

Luftaufnahme von Breitenau, 1930er Jahre (Archiv der Gedenkstätte Breitenau)

Schicksale

Menschen aus Waldeck-Frankenberg im Arbeitshaus, Konzentrations- und Arbeitserziehungslager Breitenau

Arbeitsmaterialien
Broschüre – Arbeitsblätter – Texttafeln

Marion Lilienthal (Hg.)



Herausgegeben von Dr. Marion Lilienthal im Auftrag des Stadtarchivs der Kreis- und Hansestadt Korbach. Wir danken für die freundliche Unterstützung der Gedenkstätte Breitenau, des Internationalen Suchdienstes (ITS), der Gedenkstätte Esterwegen, Gegen Vergessen - für Demokratie e.V., dem Förderkreis „Synagoge in Vöhl“, der Alten Landesschule, der Waldeckischen Landeszeitung sowie der Stadtarchive Bad Wildungen und Frankenberg.

Der Dank gilt insbesondere Wolfgang Kluß, Dr. Gunnar Richter, Annika Stahlenbrecher, Prof. Dr. Dietfrid Krause-Vilmar, Dr. Georg Lilienthal, Ernst Klein, Karl-Heinz Stadtler, Karl-Hermann Völker, Dr. Horst Hecker, Simon Zimmermann, Dr. Andrea Kaltoven, Anne Herberhold-Hanf, Lars Viskaal und den Familien der Opfer.

Gefördert vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst im Rahmen des Projektes LandKulturPerlen.

Korbach, 2018

Marion Lilienthal (Hg.)

Schicksale

Menschen aus Waldeck-Frankenberg im Arbeitshaus, Konzentrations- und Arbeitserziehungslager Breitenau

Mit Beiträgen von

**Kamil Cuppok, Philipp Jahn, Paul Keller, Marion Lilienthal,
Paul Rinau, Florian Schultze, Felix Wilke, Maik Zubiks**





Inhaltsverzeichnis

1. KZ Breitenau – Teil eines riesigen Verfolgungsapparates
2. Erinnerung braucht Wissen – Bausteine zur Demokratisierung
3. Reichsweite Verhaftungswelle 1933
4. Schutzhaft und andere Repressionsmaßnahmen
5. Konzentrationslager Breitenau
6. Errichtung und Funktion
7. Lagergelände 1933/34 und 1940 - 1945
8. Haftbedingungen
9. Misshandlungen und Schikanen
10. Beginn eines langen Verfolgungsweges
11. Physische und psychische Folgen
12. Manipulation und Legitimation
13. Politisch Verfolgte
14. Max Mohaupt – ein politisch Verfolgter aus Korbach
15. Louis Meyer – ein Verfolgter aus Korbach
16. Karl Fingerhut – ein Verfolgter aus Sachsenberg
17. Paul Pickel – ein Verfolgter aus Frankenberg
18. Heinrich Parthesius – ein Verfolgter aus Grüsen
19. Siegfried Schild – ein Verfolgter aus Korbach
20. Adam Selbert – geboren in Gemünden
21. Konrad Rüdiger – ein Verfolgter aus Bottendorf
22. Eduard Borkowski – ein Jugendlicher aus Korbach
23. „Gemeinschaftsfremde“ im Arbeitshaus Breitenau
24. Antisemitische Propaganda in Korbach
25. Religiös Verfolgte
26. Arbeitserziehungslager Breitenau 1940 – 1945
27. Aufnahmepraktiken
28. Deutsche Gestapogefangene aus Korbach
29. Malermeister Heinrich Austermühlen aus Korbach
30. Toni und Siegmund Weizenkorn aus Korbach
31. Nicht alle überlebten – Schikanen, Gefängnis und Tod
32. Zwangsarbeiter
33. Wasyl O. – Opfer medizinischer Experimente
34. Geflohene sowjetische Zwangsarbeiter
35. Stanislaus S. – Zwangsarbeiter in Korbach
36. Entnazifizierung – Umgang mit der Vergangenheit
37. Verzeichnis der Opfer aus Waldeck-Frankenberg
38. Abkürzungsverzeichnis
39. Quellen- und Bildverzeichnis
40. Wo finde ich Informationen?



KZ Breitenau – Teil eines riesigen Verfolgungsapparates

Nach der Machtübernahme setzten schlagartig koordinierte Maßnahmen gegen Kommunisten, Sozialdemokraten, Gewerkschaftsvertretern und Juden in Waldeck-Frankenberg ein. Hausdurchsuchungen, Beschlagnahmungen von Druckerzeugnissen und Verhaftungen prägen die politische Auseinandersetzung. Systematisch bemühte man sich um die Verfolgung oppositioneller Kräfte.

Mit der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat vom 28.02.1933 und der Verordnung zur Beschleunigung des Verfahrens in Hoch- und Landesverratsverfahren vom 18.03.1933 schuf das NS-System weitere Repressionswerkzeuge, die die politische Verfolgung prägten. Eine Verhaftungswelle in bisher nicht gekanntem Ausmaß setzte ein. Bis Sommer 1933 befanden sich bereits rund 40 Korbacher und Korbacherinnen in Polizei- und Gerichtsgefängnissen, Strafvollzugsanstalten und Konzentrationslagern. Die Verhaftungen erfolgten ohne Gerichtsverfahren und ohne richterlichen Beschluss. Reichsweit waren es mehr als 26.500 Personen. Es traf vermeintliche und echte Gegner des Nationalsozialismus.



Ab Frühjahr 1933 wurde damit begonnen, erste Konzentrationslager für „politische Schutzhäftlinge“ einzurichten, da die Gefängnisse für die vielen Verhafteten nicht mehr ausreichten. Insgesamt wurden etwa 70 solch „früher Konzentrationslager“ im gesamten Reichsgebiet errichtet. In Hessen gab es zwei: das Konzentrationslager Osthofen und das Konzentrationslager Breitenau für Gefangene des Regierungsbezirks Kassel.

Später kamen neben politischen Gegnern, Geistliche, Zeugen Jehovas, Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und rund 150 jüdische Frauen und Männer hinzu. Das Konzentrations- und Arbeitserziehungslager Breitenau war kein Vernichtungslager, sondern ein Lager, in dem Menschen, die sich nicht dem NS-Regime anpassten, gefügig gemacht werden sollten. Die Bedingungen waren unmenschlich. Nicht jeder überlebte das Lager. Die körperlichen und seelischen Schäden waren unübersehbar.

141 der Opfer kamen aus Waldeck-Frankenberg: u.a. aus Korbach, Bad Arolsen, Frankenberg, Volkmarsen, Haina, Rosenthal, Wrexen oder Bad Wildungen. Unter ihnen waren politisch Verfolgte, Systemauffällige, Juden und Zwangsarbeiter. Nicht alle überlebten die NS-Zeit. Nur wenige Schicksale können im Rahmen der Handreichungen gewürdigt werden. Sie stehen repräsentativ für das Leid, das ihnen und vielen anderen in der NS-Zeit zugefügt wurde.

Gelände der Gedenkstätte Breitenau (M. Lilienthal)



Erinnerung braucht Wissen - Bausteine zur Demokratisierung

Nicht um der Vergangenheit, sondern um der Gegenwart und Zukunft Willen ist es wichtig, sich der Bedeutung von Freiheit, Demokratie und Selbstbestimmung zu vergewissern. Zu diesem Wissen gehören auch Kenntnisse über Diktaturen, Gefährdungspotentiale und Unterdrückung. Dieses Wissen lässt sich als Erziehung zur Freiheit bezeichnen. Hierfür bieten sich die Handreichungen an. Sie sensibilisieren für Gefahren, wie sie damals und heute von extremistischen Gruppen ausgehen. Sie schärfen den Blick für demokratiefeindliche Entwicklungen und Strukturen.

Wissen verdeutlicht Strukturen, unter welchen politischen, sozialen, rechtlichen und kulturellen Bedingungen Menschen zu Opfern und Tätern werden. Dieses Wissen ist kein Selbstzweck, sondern vielmehr handlungsorientiert. Es zielt darauf ab, am konkreten Beispiel zu lernen.

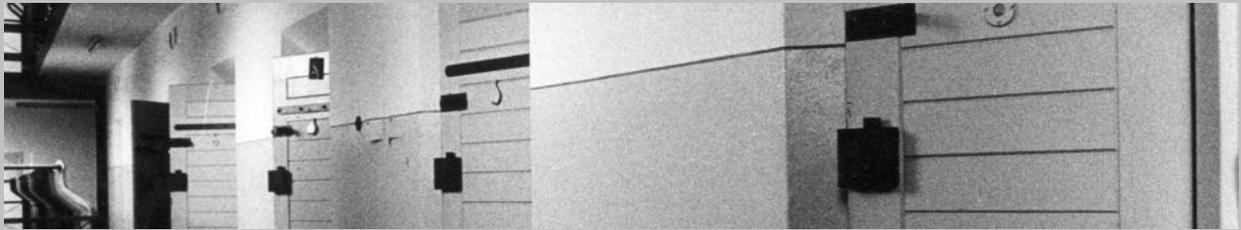
Die vorliegende Handreichung „Schicksale. Menschen aus Waldeck-Frankenberg im Konzentrations- und Arbeitserziehungslager Breitenau“ ist ein Angebot, den Blick zu schärfen. Die Sammlung will zeigen, wie diktatorische Regime wirken, wie Menschen unter Unrechtssystemen zu leiden hatten, wie Menschen unterschiedlicher Herkunft betroffen waren. Dabei ist es wichtig, den Blick auf die Genese, den Verlauf und die Schicksale zu lenken, wie auch darauf, was der Nationalsozialismus für einzelne Gruppierungen bedeutete.

Geschichte ist nicht etwas, was anderen oder anderswo passiert. Geschichte ist lebensnah und hat einen direkten Bezug zur Region und Gegenwart, so auch zu Waldeck-Frankenberg. Ziel der Aufarbeitung ist es, ein weitgehend unbekanntes Kapitel nationalsozialistischer Verfolgung aufzuzeigen, Schicksale und Auswirkungen nachzuzeichnen.

Durch den regionalhistorischen Ansatz rückt die Vergangenheit geographisch – damit auch emotional – näher in den Kontext des Betrachters, in den konkreten Wahrnehmungs-, Lebens- und Handlungsbereich. Die ausgewählten Materialien und Quellen sollen eine Annäherung aus unterschiedlichen Perspektiven ans historische Geschehen erleichtern, anstatt abstrakte Zahlen und ferne Ereignisse zu skizzieren.

Im Mittelpunkt steht ein personenbezogener Ansatz, da es um Menschen, um einzelne Schicksale, um konkrete Leidensgeschichten und Lebenswelten geht. Das Ganze wird in den historischen Kontext eingebettet, um Ereignisse, Entwicklungen und Hintergründe leichter nachvollziehen und in Bezug setzen zu können.

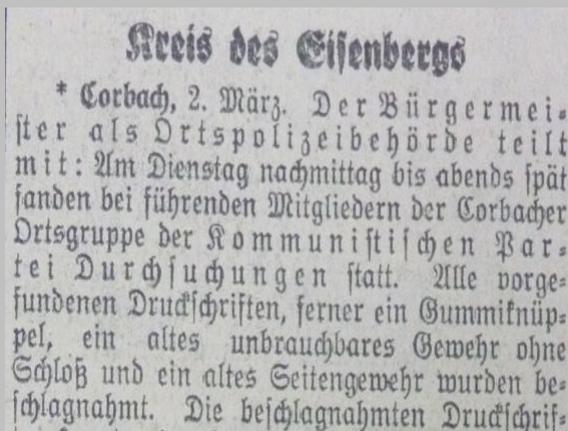
Die vorgelegten Handreichungen können vielseitige Anwendung im schulischen wie außerschulischen Bereich finden. Sie verstehen sich als Bausteine zur Demokratisierung.



Reichsweite Verhaftungswelle 1933

Nach der Machtübernahme setzten schlagartig koordinierte Maßnahmen gegen oppositionelle Kräfte in Waldeck-Frankenberg ein. Hausdurchsuchungen, Beschlagnahmungen von Druckerzeugnissen und Verhaftungen prägen die politische Auseinandersetzung. In erster Linie waren Mitglieder der KPD und ihrer Unterorganisationen betroffen.

Mit der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat vom 28.02.1933 und der Verordnung zur Beschleunigung des Verfahrens in Hoch- und Landesvertratsverfahren vom 18.03.1933 schuf das NS-System weitere Repressionswerkzeuge, die die politische Verfolgung prägten. Eine Verhaftungswelle in bisher nicht gekanntem Ausmaß setzte ein.



Bericht der Waldeckischen Landeszeitung vom 2.03.1933

Weitere Gesetze folgten. Sie waren wichtige Instrumente zur Beseitigung deutscher Rechtsstaatlichkeit.

Beschränkungen der persönlichen Freiheit, des Rechts der freien Meinungsäußerung, einschließlich der Pressefreiheit, Eingriffe in das Post-, Brief-, Fernsprech- und Telegraphengeheimnis, des Versammlungs- und Vereinsrechts, die Beschlagnahmung von Eigentum neben Hausdurchsuchungen außerhalb gesetzlicher Grenzen wurden für legal erklärt. Schutzhaft wurde zum wichtigsten Instrument. Oppositionelle wurden überwacht und Spitzel eingeschleust. Die Verordnung vom 28.02.1933 bot die juristische Grundlage für eine gigantische Verhaftungswelle. Willkür und Terror wurden legalisiert.



Gerichtsgefängnis Korbach (Stadtarchiv Korbach)

Allein in Waldeck wurden 153 Sozialdemokraten und alle kommunistischen Wahlkandidaten verhaftet.



Schutzhaft und andere Repressionsmaßnahmen

Die Errichtung des Konzentrationslagers Breitenau stand im Zusammenhang mit reichsweiten Massenverhaftungen politischer Gegner. Unter den 470 Gefangenen des Konzentrationslagers Breitenau (1933/34) kamen 25 Personen aus Waldeck-Frankenberg. Schutzhaft war eine sicherheitspolizeiliche Repressivmaßnahme, um die Opposition auszuschalten.

Schutzhaft – generell seit dem 19. Jahrhundert bekannt – wurde seit Februar 1933 zu einer zentralen Grundlage von SA, SS und Gestapo zur Inhaftierung oppositioneller Kräfte und eines der wichtigsten Instrumentarien zur Festigung der NS-Diktatur. Die „Reichstagsbrandverordnung“ vom 28.02.1933 ermöglichte eine zeitlich unbegrenzte Inhaftierung, die Festgenommenen keinerlei Rechtsmittel und Rechtsbehelfe gestattete und sich entsprechend einer rechtsstaatlichen und richterlichen Kontrolle entzog.

Im Juli 1933 befanden sich mindestens 26.789 dem NS-Regime missliebige Personen (Kommunisten, linke Intellektuelle, SPD-, Reichsbanner- und Gewerkschaftsmitglieder) u.a. in Polizei- und Gefängnissen, Strafvollzugsanstalten und Konzentrationslagern. Um willkürlich erfolgte Verhaftungen durch SA und SS einzudämmen, erließ das Reichsministerium in April 1934 Richtlinien, die die Inhaftnahme durch Partei, SA und SS verboten.

An der Rechtlosigkeit änderte sich allerdings nichts. Hausdurchsuchungen und die Beschlagnahmung „Vermögens staatsfeindlicher Organisationen“ dienten auch als Instrument der Einschüchterung und Kontrolle, wie aus der Waldeckischen Zeitung vom 4.03.1933 hervorgeht:

„Da der Verdacht vorlag, daß weitere verbotene Druckschriften bei führenden Kommunisten in Corbach aufbewahrt wurden, fand am Donnerstagvormittag [2.03.1933] auf Anordnung der Ortspolizeibehörde eine erneute Durchsuchung von 5 Häusern statt. [...] Bei einem Kommunistenführer wurde eine größere Menge neuer Flugblätter gefunden, die zur Verbreitung in verschiedenen waldeckischen Orten bestimmt waren und in denen zum Umsturz des Staates aufgefordert wird. Der Kommunistenführer wurde festgenommen.“

Unter den Verfolgten der Jahre 1933/34 befand sich auch der 52-jährige Schreiner und Sozialdemokrat Georg Görner aus Frankenberg/Eder, geb. am 2.5.1891 in Sondershausen (Thüringen), Vorsitzender des SPD-Ortsvereins Frankenberg, der aus politischen Gründen vom 29.06.1933 bis zum 8.08.1933 in Breitenau war. 1944 wurde er abermals verhaftet und ins KZ Sachsenhausen (22.08.-7.09.1944) überführt, weil er an der Trauerfeier des im KZ verstorbenen Karl Richter teilgenommen hatte.



Konzentrationslager Breitenau

1933 - 1934

Unmittelbar nachdem die Nationalsozialisten im Januar 1933 an die Macht kamen, wurden in Deutschland innerhalb weniger Monate Zehntausende von politischen Gegnern - insbesondere Kommunisten, Sozialdemokraten und Gewerkschaftsvertreter - ohne Gerichtsverfahren festgenommen, gefoltert und misshandelt. Da die Gefängnisse für die vielen Verhafteten nicht mehr ausreichten, provisorische „Haftstätten“ durch staatlich kontrollierte ersetzt werden sollten, wurden bereits im Frühjahr 1933 erste Konzentrationslager eingerichtet: eins davon in Breitenau (Guxhagen).

Eingerichtet wurde das Lager durch den Kasseler Polizeipräsidenten Friedrich Pfeffer von Salomon für politische Gegner aus dem Regierungsbezirk Kassel. Insgesamt waren 470 Gefangene in der Zeit vom 16.06.1933 bis zum 17.03.1934 in Breitenau inhaftiert. Unter ihnen auch 22 Juden, die aus antisemitischen Gründen verfolgt wurden. Fünf der Opfer stammten aus Korbach: Eduard Borkowski, Max Mohaupt, Siegfried Schild, Louis Meyer und Karl Fingerhut. 25 Personen stammten aus dem Kreis Waldeck-Frankenberg.

Kreis Eisenberg (Korbach): 6 Schutzgefangene Kreis Eder (Bad Wildungen): 9 Schutzgefangene Kreis Twiste (Bad Arolsen): 3 Schutzgefangene Kreis Frankenberg (Frankenb.): 7 Schutzgefangene
--

Für einige von ihnen war das Konzentrationslager Breitenau nur der Anfang eines langen Leidensweges. Etliche wurden in zentrale Konzentrationslager

überstellt. Nicht alle von ihnen überlebten die Zeit des Nationalsozialismus.



Die Landesarbeitsanstalt Breitenau Ende der 30er Jahre (Archiv der Gedenkstätte Breitenau)

Ähnlich wie in anderen Konzentrationslagern sollten Gegner des Nationalsozialismus durch Demütigungen, Erniedrigungen und Misshandlungen dazu gebracht werden, sich dem NS-System unterzuordnen. Sie sollten als Menschen gebrochen und jeglicher Mut genommen werden, Widerstand zu leisten. Gefangene berichten von schweren Misshandlungen.

Unter den Verhafteten befand sich auch der Kaufmann Karl Fingerhut, geb. am 24.04.1903 in Frankenberg, der nach schweren Misshandlungen im Juli 1933 durch Mitglieder der SA aus politischen Gründen („kommunistische Betätigung“) im Korbacher Gerichtsgefängnis, dann vom 26.08. bis 28.09.1933 in Breitenau inhaftiert wurde. Anschließend kam er in das Polizeigefängnis nach Kassel. Er erhielt ein Aufenthaltsverbot für den Kreis Eisenberg. Nach 1945 kehrte er nach Sachsenberg zurück.



Errichtung und Funktion

Einrichtung

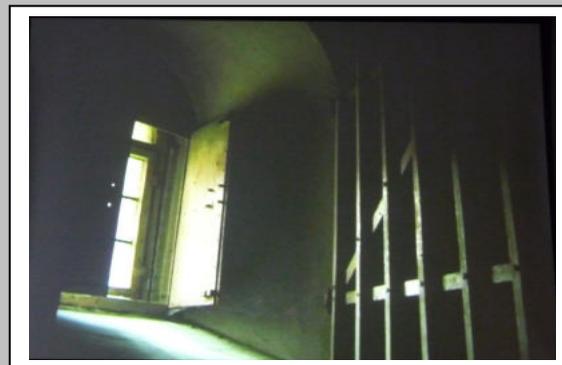
Als das Konzentrationslager Breitenau am 16.06.1933 eingerichtet wurde, waren seit Februar bereits viele politische Gegner in „Schutzhaft“ genommen worden. Hausdurchsuchungen erfolgten in Korbach bereits vor der Reichstagsbrandverordnung, erste Verhaftungen am 2.03.33: „Da der Verdacht vorlag, daß weitere verbotene Druckschriften bei führenden Kommunisten in Corbach aufbewahrt wurden, fand am Donnerstagvormittag auf Anordnung der Ortspolizeibehörde eine er-

neute Durchsuchung von 5 Häusern statt. [...] Bei einem Kommunistenführer wurde eine größere Menge neuer Flugblätter gefunden, die zur Verbreitung in verschiedenen waldeckischen Orten bestimmt waren und in denen zum Umsturz des Staates aufgefordert wird. Der Kommunistenführer wurde festgenommen“ (WLZ vom 4.03.1933). Da die Gefängnisse überquollen, entschloss man sich zur Einrichtung sog. Sammellager wie in Breitenau.

Funktion

Zunächst diente das KZ Breitenau als Internierungslager für politisch Verfolgte und Regimegegner. Ähnlich wie in anderen Konzentrationslagern sollten Andersdenkende durch Verhaftung, Demütigungen, Schikanen und Misshandlungen dazu gebracht werden, sich dem NS-Regime unterzuordnen. Mehrere ehemalige Gefangene berichten von schweren Misshandlungen. Als Arbeitserziehungslager (1940 – 1945) wandelte sich die Funktion des Lagers von der oben genannten Internierung zur ökonomischen Ausbeutung der Inhaftierten. Es diente jetzt nicht nur

der Freiheitsberaubung, sondern auch als Arbeitslager.



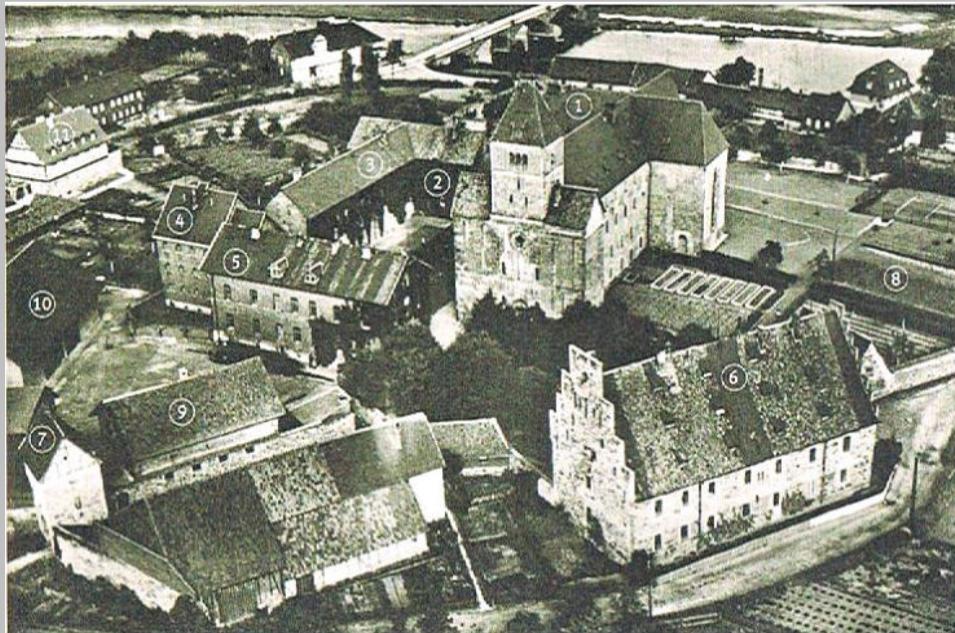
Unterbringung

Die Gefangenen des Konzentrationslagers Breitenau wurden im Mittelschiff der ehemaligen Klosterkirche unter miserablen Bedingungen untergebracht, während im Ostteil direkt nebenan weiterhin Gottesdienste stattfanden. Als die Kapazitäten der Kirche nicht mehr ausreichten, wurden

die Gefangenen im „Landarmenhaus“ untergebracht. Im Kirchengebäude befanden sich auch die Unterkünfte der Wachmannschaften (siehe Kopfleiste). Die gefängnisähnliche Vergitterung wurde bereits bei der Begründung des Arbeitshauses 1874 angebracht.



Lagergelände 1933/34 und 1940 - 1945



1 Klosterkirche Breitenau

Das Mittelschiff der Kirche wurde sowohl 1933-34 als Konzentrationslager als auch 1940-45 zur gefängnisähnlichen Inhaftierung von Schutzhaftgefangenen (Männern) genutzt. Der Ostteil diente als Gemeindegemeindekirche (Guxhagen).

2 Küche

Im Juli 1940 errichtete Kochküche.

3 „Frauenhaus“

Hier wurden Schutzhaftgefangene (Frauen) des Arbeitserziehungslagers untergebracht.

4 Zellengebäude

Zellenbau mit 27 Einzelzellen (erbaut 1911), der zur Unterbringung von Strafgefangenen des Zuchthauses Wehlheiden, als Isolations-trakt und während des Krieges zur Unterbringung von Schutzhaftgefangenen diente. 1962 wurde das Gebäude abgerissen.

5 Landarmenhaus

Zur Unterbringung von Schutzhaftgefangenen 1933 -1934. Hier befanden sich Schlafsäle und

die Krankenabteilung des Arbeitserziehungslagers.

6 Zehntscheune

Ältestes Gebäude neben der Klosterkirche. 1944/45 Sitz einzelner Abteilungen und Kommissariate der Gestapo Kassel.

7 Griffter Tor

Turmgebäude noch aus der Klosterzeit.

8 Alte Pforte

Räumlichkeiten für das Wach- und Anstaltspersonal (1921 errichtet).

9 Pferdestall mit Scheune

1971 abgerissen.

10 Große Scheune

Getreidespeicher (mit Kartoffelkeller), 1971 abgerissen.

11 Verwaltungsgebäude

1937 gebaut; zugleich Haupteingang und Wohnung des Leiters der Anstalt Breitenau.



Haftbedingungen

Das Alltagsleben im KZ Breitenau war geprägt von Unterdrückung, Entwürdigung und Drill. Quellen zur Unterbringung sind spärlich. Die meisten Gefangenen waren in großen Sälen im Mittelschiff der ehemaligen Kirche (Hauptgebäude) untergebracht. Es handelte sich um das um 1870 umgebaute Gebäude der „Correktions- und Landarmenanstalt“. Die Fenster waren wie in einem Gefängnis vergittert, das Treppenhaus war von Etage zu Etage durch Gitter abgetrennt.



Die alte Kirche mit vergitterten Fenstern (G. Richter)

Aus einer beschönigenden Pressemitteilung geht hervor: „In einem schon lange für ähnliche Zwecke benutzten Flügel der alten Wallfahrtskirche bot sich genügend Raum, bis zu 100 Schutzhäftlinge unterzubringen [...] Im ersten Stock des Hauses steht jeder Gruppe je ein [...] Tagesraum zur Verfügung, im zweiten Geschöß liegen die Unterkunftsräume für die Wachmannschaften, [...] der dritte Stock enthält zwei große luftige Schlafräume und die Waschräume. Im Erdgeschoß gegenüber dem Wachzimmer liegen die Bade- und Brauseräume“ (Hersfelder Zeitung, 24.6. 1933). Die Unterbringung variiert im Kontext der Zeit. Rudolf Freudhof gab an, dass die

Schlafstellen aus Stroh bestanden. Georg Kramm, Insasse des KZ Breitenau, erwähnte, dass es für bestimmte Gefangene 1933 auch „Einzelhaft“ gegeben hat. Er war ausschließlich in einer Einzelhaftzelle untergebracht und schlief auf einer Holzpritsche mit einer kurzen Decke. Seine Verpflegung bestand aus Wasser und Brot. Nach drei Monaten Haft hatte er 25 kg Untergewicht. Nachts wurde er von Aufsehern mit Karabinern bewacht, morgens gab es vor der Zehntscheune oft Knüttelschläge auf den freien Oberkörper, ohne dass ein Grund ersichtlich war bzw. genannt wurde. Die Kleidung bestand aus einer grauen Leinenjacke und dazugehöriger Hose. Unterwäsche gab es nicht. Andere Insassen berichteten hingegen, dass sie am Sonntag u.a. Zivilkleidung trugen. Zum Alltag gehörte das Anreten, Abzählen und der Befehlsempfang.



Bettgestell mit Decke (M. Lilienthal; V: Film)

Die Lagerinsassen mussten unentgeltlich unter Bewachung arbeiten. Sie wurden z.B. in der Landwirtschaft eingesetzt, zur Aufforstung, zur Urbarmachung, dem Wegebau oder Grabenreinigung. Die Häftlinge waren rechtlos und den willkürlichen Übergriffen der Aufseher ausgesetzt. Körperliche und entwürdigende Arbeiten sollten sie demoralisieren.



Misshandlungen und Schikanen

Nicht erst mit der Ankunft der Gefangenen begannen Schikanen, Misshandlungen und andere Widerwärtigkeiten. Schon der Transport und die Ankunft selbst sollten den Willen der Häftlinge brechen, sie demütigen, ihnen jegliche Hoffnung nehmen. Mehrere Gefangene berichten von schweren Misshandlungen im KZ Breitenau, die in der Folge bis zum Tod führen konnte (vgl. Konrad Belz). Insbesondere jüdische Häftlinge hatten es schwer, was sich in den Erinnerungen der Gefangenen widerspiegelt.



Prügelbock (F. Altenhein)

Franz Heil berichtet: „Man kann sich nicht reindenken, wie die Menschen geduckt worden sind, [...] die ganzen Verhältnisse haben aus den Menschen innerhalb von 14 Tagen sprachlose Wesen gemacht [...]. Ich habe mir immer gesagt, wenn Du auf

den Bock kommst, dann bereite Dich vor, entweder bist Du tot oder ..., die waren unbarmherzig, hauptsächlich die SA. [...] Ich habe gesehen, wie Mitgefangene, die nicht mehr mit dem Arbeiten nachkamen, getreten wurden. [...] Bei der SA waren die Schikanen noch schlimmer als bei der SS. [...] Sie haben Peitschen gehabt [...]. Auch Genossen von mir sind hier ausgepeitscht worden.“ Gefangene wurden misshandelt, drangsaliert, mit Peitschen öffentlich gezüchtigt.

Bei der Prügelstrafe wurden die Gefangenen oft über einen Holzbock (Prügelbock) geschnallt und von einem Aufseher geschlagen.

Bernhard Boszkowski schildert: „Man hat immer in Todesangst gelebt, wenn man vor denen antreten mußte, mit ihren Gewehren, ihrer Quälerei, Schimpferei und Jagerei. Unter Karabinerbewachung mußten wir arbeiten.“ Ernst Ehmer ergänzt: „Wenn irgendwas war, wurden sie [als Strafe] in eine Dunkelzelle gesperrt. [...] Das Gefühl der Bedrohung war da. Sie waren eingesperrt und denen ausgeliefert.“

Darüber hinaus waren die Verpflegung der Gefangenen, die Bekleidung, die hygienischen Bedingungen und die medizinische Versorgung unzureichend, was die Gesamtsituation noch verschlimmerte. Die unzureichende Ernährung und Bekleidung, vor allem im Winter, galt auch als Element der Bestrafung und wirkte sanktionierend und restriktiv.



Beginn eines langen Verfolgungsweges

Die meisten Gefangenen wurden nach einigen Wochen wieder entlassen, für andere war es hingegen der Beginn eines langen Verfolgungsweges durch weitere Haftanstalten, Konzentrations- und Vernichtungslager (vgl. u.a. Max Mohaupt, Louis Meyer und Siegfried Schild). Als ab Herbst 1933 die frühen Konzentrationslager langsam aufgelöst wurden, werden zahlreiche Gefangene in zentrale Konzentrationslager überstellt. Von Oktober bis November 1933 werden allein 102 Gefangene (mehr als ein Fünftel) in die Lager Esterwegen, Sonnenburg, Börgermoor, Papenburg, Neusustrum und Lichtenburg überstellt.



Emslandlager (Stiftung Gedenkstätte Esterwegen)

Darunter etliche Gefangene aus Waldeck-Frankenberg wie der spätere Straßenbaumeister Arthur Mielke aus Bad Wildungen, geb. am 26.02.1891 in Bischofswerda/Schlochau, der wegen „wiederholter Agitation für die KPD“ am 28.03.1933 aus politischen Gründen in sog. Schutzhaft genommen wurde. Nach seiner Inhaftierung

in Breitenau (19.07.1933 - 10.11.1933) kam er in das KZ Sonnenburg bei Küstrin/Brandenburg (bis zum 23.12.1933).

Andere kamen in die berüchtigten Emslandlager, wie der Brunnenarbeiter Wilhelm Störmer aus Wellen/Kreis Eder, geb. am 6.10.1893 in Helsum/Kreis Geldern, „als „nachträgliche Sühne für einen Überfall auf den [SA] Standartenführer Sautter“. Vom 23.01.1934 - 19.02.1934 in Breitenau inhaftiert, kam er in das Emslandlager Papenburg zur Zwangsarbeit (bis zum 1.05.1934). Die Arbeitsbedingungen in den Emslandlagern (insgesamt 15) waren unmenschlich. Die Strafgefangenen wurden für die Moorkultivierung eingesetzt.

Heinrich Schmidt, Arbeiter aus Bad Wildungen, geb. am 11.12.1897 in Gießen, kam nach Breitenau wegen Abhörens des Radiosenders Moskau. Er war dort vom 15.10.1933 bis zum 10.11.1933 inhaftiert. Anschließend kam er vermutlich ins KZ Esterwegen (bis zum 29.9.1934). Weitere Verfolgungs- und Inhaftierungsmaßnahmen folgten. Er starb am 11.01.1942 in der Landesheilanstalt Weilmünster. Hungerkost und Vernachlässigung werden vermutlich ursächlich für seinen Tod gewesen sein. Weilmünster diente als Zwischenanstalt für die „Euthanasie“-Tötungsanstalt Hadamar.

Willi Röse aus Herbelhausen/ Kr. Frankenberg, geb. am 6.3.1903, Schlosser, wurde aus politischen Gründen (wegen des Verdachts, „noch für die KPD zu arbeiten“) seit dem 5.03.1933 in Schutzhaft genommen und im KZ Breitenau vom 13.09.1933 bis zum 10.11.1933 inhaftiert; anschließend kam er ins KZ Sonnenburg und KZ Esterwegen (bis April 1933).



Physische und psychische Folgen

Im Konzentrationslager lebten die Häftlinge unter unmenschlichen Bedingungen. Der Alltag war geprägt von Willkür, Erniedrigung und Entmenschlichung. Sie litten unter Extrembelastungen. Bei Überlebenden traten durch fürchterliche Erlebnisse, chronischen Nahrungsmangel und unzureichende Verhältnisse oft Folgeerscheinungen auf. Dazu gehörten u.a. körperliche Schäden wie Schlaflosigkeit, diffuse Angstzustände, Phobien, depressive Verstimmungen, Reizbarkeit, übertriebene Wachsamkeit, körperliche und seelische Erschöpfungszustände und psychosomatische Beschwerden sowie Kreislaufstörungen, plötzlich auftretender Herzinfarkte, frühzeitige Vergreisung und Störungen des Immunsystems.



Schwierigkeiten bereitete auch das Aufrechterhalten zwischenmenschlicher Kontakte. Durch das Erlebte, durch die fürchterlichen Erfahrungen und das Ausgeliefertsein, entstanden u.a. Misstrauen, Ängste und Feindseligkeiten gegenüber der Umwelt. Jeder konnte einen ja denunziert und ausgeliefert haben. Unschuldiger verfolgt zu werden, gebrochen und hilflos Willkür und Schikanen ausgesetzt zu sein,

verfolgte viele ihr Leben lang. Ihnen wurde nicht nur die Lebensfreude geraubt, sondern auch das Vertrauen in ihr Umfeld. Dies bewirkte einen sozialen Rückzug.



Gelände der Gedenkstätte Breitenau (M. Lilienthal)

Jeder verarbeitet Erlebtes anders. Familienangehörige berichten häufig, dass über das Erlebte auch nach dem Ende der NS-Zeit nicht berichtet wurde. Vielfach war Verdrängung die einzige Möglichkeit, mit dem Erlebten umzugehen. Man wollte sein Umfeld nicht belasten, sich selbst nicht erinnern. Haft hatte früher noch ein stärkeres gesellschaftliches Stigma als heute. Manche machten sich Vorwürfe, dass die Familie unter den Ereignissen schwer zu leiden hatte. Dies verdeutlicht, wie stark Traumata hervorgerufen, Täter und Beteiligte nach 1945 weiterhin geschützt waren. Obgleich sie Opfer waren, haben sie sich für ihre Haftzeit geschämt. Die Täter hatten in der Regel wenig zu befürchten. Das Leben der Opfer wurde hingegen für immer negativ geprägt. Erlebte Bilder hatten sich in ihr Bewusstsein eingefräst, ihr weiteres Leben nachhaltig belastet.



Manipulation und Legitimation

Manipulation war eine der zentralen Aktivitäten der Nationalsozialisten. Sie diente dem Machterhalt und der Mobilisierung der Massen. Zentrale Themen der NS-Propaganda waren Nationalismus, Rassismus, Sozialdarwinismus (Ausleseprinzip), Judenfeindlichkeit, Führerprinzip, Recht

des Stärkeren, Lebensraumpolitik, Antikommunismus, Antiparlamentarismus, Militarismus, die Überhöhung der „Volksgemeinschaft“ und die Verherrlichung des kriegerischen Heldentums. Alles hatte sich dem NS-Staat unterzuordnen.

Umgang mit Gegnern in der Presse

In der Presse bemühte man sich insbesondere darum, Gegner zu diskreditieren, sie in den Augen der Öffentlichkeit schlecht und unglaubwürdig erscheinen zu lassen. Bewusst wurden Gegner des NS-Systems, die sich u.a. im Konzentrationslager Breitenau befanden, verleumdet, als gewaltbereite Kriminelle und arbeitscheues Gesindel diffamiert. Diese Vor-

gehensweise hatte System. In einem Artikel über das Konzentrationslager Breitenau vom 23. Juni 1933 wird die Inhaftierung als Schutzmaßnahme zur „persönlichen Sicherheit und im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung“ gerechtfertigt. Und weiter ist dem Artikel zu entnehmen:

„Die Schutzhaftgefangenen sind in zwei Gruppen eingeteilt. Auf diese Weise hat man die besonders radikalen Elemente von den übrigen getrennt. Im ersten Stock des Hauses steht jeder Gruppe je ein geräumiger Tagesraum zur Verfügung [...]. Im Erdgeschoß gegenüber dem Wachzimmer liegen die Bade- und Brauseräume, die den Häftlingen in ausgedehntem Maße zur Verfügung stehen. Ein Blick in die Küche und eine Kostprobe aus den großen Kesseln überzeugen von der Qualität und Schmackhaftigkeit des Anstaltsessens [...]. Die Gefangenen entwickeln einen recht gesunden Appetit, der freilich durch ihre Beschäftigung in frischer Luft verständlich ist. Die Arbeit der Leute wickelt sich zum größten Teil auf den ausgedehnten Äckern und Wiesen der Anstalt ab, wo sie mit Heumachen, Rübenhacken usw. beschäftigt werden. [...]. Im ganzen gesehen, führen die Schutzhäftlinge in Breitenau ein recht erträgliches Dasein, das zum Teil über dem Niveau dessen liegt, was sie in früheren Zeiten gewohnt waren.“ (WLZ)

Über die unerträglichen Bedingungen im Konzentrationslager Breitenau, über unmenschliche Zustände, die Zwangsarbeit

und Entwürdigung kein Wort. Bewusst wurde die Öffentlichkeit getäuscht.



Politisch Verfolgte

Mit der Machtübernahme der NSDAP am 30. Januar 1933 wuchs die Angst der oppositionellen Parteien vor Verfolgung und Verhaftung. Man kannte die Ziele der NSDAP und wusste um ihre Radikalität. Nicht erst mit dem Reichstagsbrand am 27. Februar 1933 sollten sich die Befürchtungen und Ängste vieler Kommunisten und Sozialdemokraten bewahrheiten. Nach dem Reichstagsbrand folgte eine Reihe von Gesetzen und Beschlüssen, die die Grundrechte der Bürger zunehmend außer Kraft setzten. Ziel war es, alle oppositionellen Kräfte auszuschalten. Zur Durchsetzung dieser Ziele wurden Polizei, SA und SS eingesetzt. Die Exekutive war zunehmend in der Hand der Nationalsozialisten. Auch in Waldeck-Frankenberg kam es bereits im Februar 1933 zu umfangreichen Hausdurchsuchungen und Verhaftungen von Kommunisten und Sozialdemokraten (z. B. in Korbach am 18.02.1933 und 28.02.1933).

Mit Funkspruch vom 15. März 1933 wurden die Landräte u.a. in Korbach, Eschwege, Witzenhausen, Marburg, Hann. Münden, Fritzlar und Hanau unter Benennung der festzunehmenden Personen mit Bezug auf Funkerlass des Innenministers vom 11.03.1933 angewiesen, sämtliche Kommunisten, die auf Reichs- und Landtagswahlvorschlägen standen, festzunehmen, und mit einem Sammeltransport dem Polizeipräsidium in Berlin zuzuführen. Unter den Verhafteten befand sich der Heizer Friedrich Schulz aus Korbach.

Jeder konnte ohne Grund, Verfahrensprüfung und Gerichtshandlung in sogenannte „Schutzhäft“ genommen werden. Ziel war es, jegliche Opposition im Keim

zu ersticken, Regimekritiker sollten abgeschreckt werden.

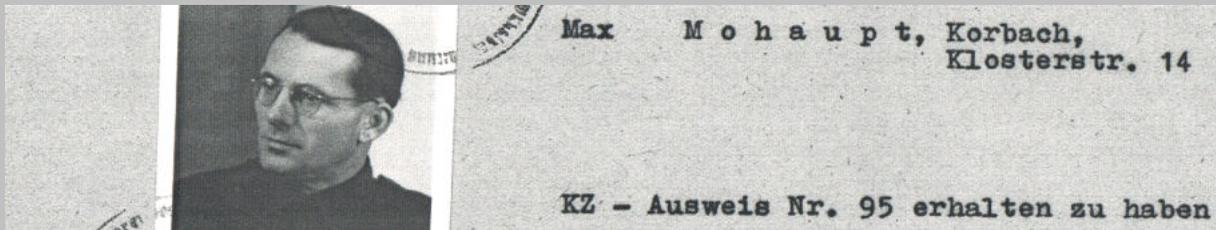
Kennzeichen für Schutzhäftlinge in den Konz. Lagern
EXHIBIT N
Form und Farbe der Kennzeichen

	Politisch	Berufs- Verbrecher	Emigrant	Bibel- forscher	homo- sexuell	Sozial
Grund- farben	▲	▼	▼	▼	▲	▼
Abzeichen für Rückfällige	▲	▼	▼	▼	▲	▼
Häftlinge der Straf- kompanie	●	●	●	●	●	●
Abzeichen für Juden	★	▼	▼	▼	★	▼

Kennzeichnungen für Häftlinge sind in Breitenau nicht bekannt.

Traf es zuerst Kommunisten, Sozialdemokraten und Gewerkschaftler, folgten alsbald liberale und konservative Vereinigungen, sofern sie sich nicht freiwillig auflösten.

Gezielt wurden zuerst die Organisationsstrukturen der politischen Gegner zerstört, um eventuellen Widerstand im Keim zu ersticken. Alle Lebensbereiche waren durchdrungen, Bespitzelung und Verrat allgegenwärtig. In der Anfangszeit war der Anteil politischer Juden noch recht groß. Zwar litten alle Gefangenen unter den KZ-Bedingungen, doch Oppositionelle jüdischen Glaubens hatten besonders unter dem KZ-System zu leiden, wie der Korbacher Sozialdemokrat Louis Meyer.



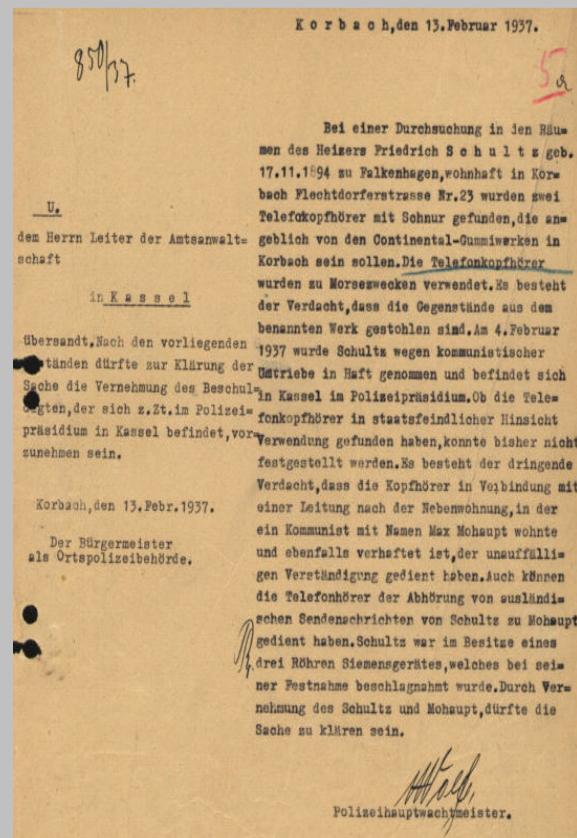
Max Mohaupt – ein politisch Verfolgter aus Korbach

Zu den ersten Verhafteten nach der Machtübernahme 1933 gehörte der Korbacher Gewerkschaftsführer und Kommunist Max Mohaupt. Bei dem im März 1933 verhafteten „KPD-Funktionär“ handelte es sich um den damals 23-jährigen kaufmännischen Angestellten, der infolge der Weltwirtschaftskrise als Arbeiter in Korbach tätig war. Im Fokus der Verfolgung versuchte er zunächst in Berlin unterzutauchen. In Verkennung der politischen Lage kehrte er zurück. Doch bereits in Kassel wurde er am 23.03.1933 vom Korbacher SS-Mann Rasser verhaftet, der zu diesem Zeitpunkt mit dem Aufbau der Gestapo in Kassel betraut war. Nach Verbüßung einer viermonatigen Haftstrafe in Kassel, weil er einen Korbacher NSDAP-Mann attackierte, wurde er weiter als „politischer Gefangener“ festgehalten. Eine Odyssee an KZ-Aufenthalten folgte: KZ Sonnenburg (Küstrin/ Brandenburg), bevor er vom 21.09. - 10.11.1933 ins KZ Breitenau kam. Anschließend war er in zwei Lagern des KZ Esterwegen. Am 24.03.1934 empfiehlt der Landrat in Korbach dem Regierungspräsidenten in Kassel:

„Mohaupt muss weiter in Schutzhaft bleiben, da bestimmt anzunehmen ist, dass er sich nach seiner Entlassung wieder im kommunistischen Sinne betätigen wird. Die am 4.9.33 angeordnete Schutzhaft lautete auf mindestens ein Jahr. Es wird Verlängerung der Schutzhaft auf mindestens neun Monate für erforderlich gehalten.“

In Esterwegen befanden sich unter den Strafgefangenen vor allem Regimegegner, kommunistische und sozialdemokratische Widerstandskämpfer. Die Häftlinge wurden u.a. zur Kultivierung der Moore eingesetzt, härteste körperliche Arbeit, an der zahl-

reiche Gefangene zugrunde gingen. Von den harten Bedingungen zeugt heute noch das Lied der „Moorsoldaten“. Im Rahmen der Hindenburgamnestie erfolgte am 1.09.1934 seine Entlassung. Weiterhin blieb er überwacht. 1937 wurde er abermals verhaftet (Verdacht auf „Abhörung ausländischer Sendenachrichten“).



Vom 4.02. bis zum 23.04.1937 befand er sich als „Schutzhäftling“ in der Strafanstalt Kassel-Wehlheiden, danach im Kasseler Polizeigefängnis. Mangels Beweisen erfolgte am 10.11.1937 seine Entlassung. Nach seinen Angaben befand er sich insgesamt 26 Monate und 23 Tage in Haft.



Louis Meyer – ein Verfolgter aus Korbach

Louis Meyer traf es in der nationalsozialistischen Hochburg Waldecks gleich in zweierlei Hinsicht. Er war Jude und Sozialdemokrat. Einer dieser Gründe hätte schon ausgereicht, ihn in den Augen der Nationalsozialisten verdächtig zu machen. 1932 waren es noch vergleichsweise vereinzelte Anzeichen jüdenfeindlicher Gesinnung, die aber bereits Schlimmeres erahnen ließen. Zunächst waren es die Fensterscheiben, die zu Bruch gingen. Weiteres sollte folgen.



Stechbahn 7, Wohnhaus 1932 (M. Lilienthal)

Wie stark die jüdischen Einwohner unter dem nationalsozialistischen System litten, verdeutlichen Angaben des 18-jährigen Sohnes Wilhelm von 1934:

„Ich persönlich habe immer das Lernen als eine nützliche [...] Pflicht betrachtet. Doch als die nat. soz. Revolution kam, erschien mir das ganze Lernen sinnlos [...]. Von der seelischen Qual, sich plötzlich isoliert und als Menschen minderen Wertes zu finden, muß ich schweigen. So war ich oft nahe daran, die

Schule zu verlassen, wie es viele andere in meiner Lage getan haben.[...] Bei der Bestimmung meines ferneren Lebens [...] sehe ich mich gezwungen, da kein Platz mehr für mich in Deutschland ist, mich mit dem Gedanken der Auswanderung vertraut zu machen..“

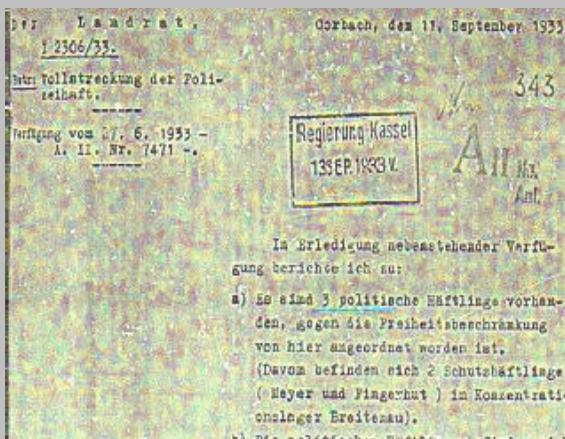
Der Vater wurde wie so viele andere Sozialdemokraten und Juden aus dem öffentlichen Schuldienst entlassen und seiner wirtschaftlichen Existenz beraubt. Als politisch Verfolgter war er zunächst im Gefängnis Zweibrücken und vom 1.07.1933 bis zum 28.09.1933 im Konzentrationslager Breitenau. Zu den Vorgängen führt der Landrat in Korbach aus: *„Im Konzentrationslager Breitenau: 1 kommunistischer Funktionär (Mohaupt), 1 Funktionär der S.P.D. (Meyer)[,] der hier als Verbindung zwischen der Eisernen Front und der K.P.D. zu betrachten ist und sich als großer Hetzer gegen die nationale Bewegung hervorgetan hat [...].“*

1937 wurde Louis Meyer bezichtigt, am Wiederaufbau der illegalen KPD in Hessen-Waldeck beteiligt gewesen zu sein. Am 5. Mai erfolgte seine Festnahme. Er kam ins KZ Dachau (2.10.1937). Rund ein Jahr später - am 22.09.1938 - verlegte man ihn in das Konzentrationslager Buchenwald. Mit der erzwungenen Zusage, so schnell wie möglich auszuwandern, wurde er im Juni 1939 entlassen. Zwei Tage später - die Familie hatte bereits alles vorbereitet - emigrierte Louis Meyer mit seiner Ehefrau nach Palästina. Die Kinder Hermann, Else und Wilhelm fanden in den USA Zuflucht. Ludwig konnte sich leider nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen und wurde in den Osten deportiert.



Karl Fingerhut – ein Verfolgter aus Sachsenberg

Im benachbarten Sachsenberg wurde der Kaufmann Karl Fingerhut, geb. am 24.04.1903 in Frankenberg, von SA-Männern schwer misshandelt. Am 14.07.1933 kam er zunächst in das Gerichtsgefängnis Korbach, vom 26.08.1933 bis zum 28.09.1933 in das KZ Breitenau, anschließend bis Dezember 1933 in das Polizeigefängnis Kassel. Bei seiner Verhaftung wurde er so schwer misshandelt, dass er ein irreparables Nervenleiden erlitt. Nach Verhängung eines Aufenthaltsverbotes im Kreis Eisenberges zog er nach Berlin.



Auf Ersuchen der Betreuungsstelle Korbach erteilt Karl Fingerhut 1950 dem Amtsgericht Korbach nachfolgenden Bericht über die Ereignisse:

„Bereits lange Jahre vor der Machtergreifung wurde ich als scharfer Gegner der NSDAP von den Parteigenossen und der SA in Sachsenberg verfolgt[,] bedroht und angegriffen. So im Sommer 1932 nachdem unter meiner Mitwirkung ein grosses Hakenkreuz von einer ganz Sachsenberg überragenden Höhe entfernt worden war. [...]. Am Nachmittag des 14.7.33 drangen dann die SA Leute in die Wohnung meines

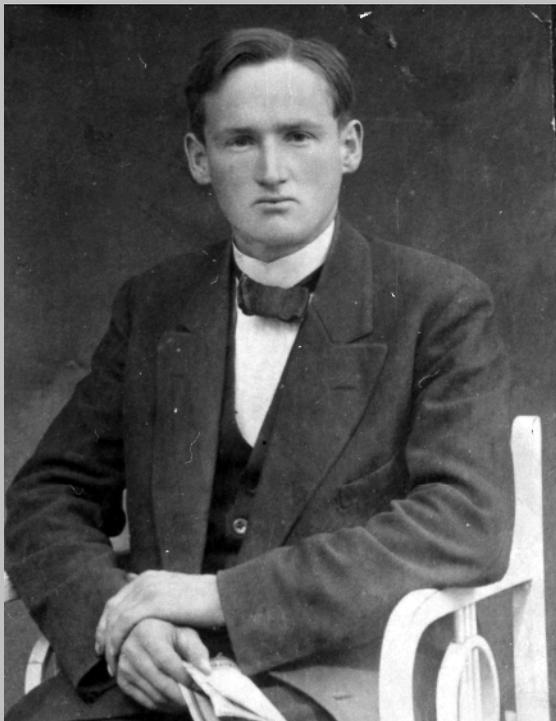
Bruders ein. Die SA fand mich auf dem Heuboden versteckt auf. Gleich nachdem man mich gefunden hatte, drang man mit Schlagringen, Totschlägern und sonstigen Schlagwerkzeugen auf mich ein und verletzte mich mit diesen Werkzeugen lebensgefährlich. Die Misshandlungen waren derart schwer, dass ich ausserordentlich schwere Kopfverletzungen davontrug. (Schädelbruch, Gehirnerschütterung usw.) [...] Nach den Rufen der SA Leute: "Schlagt ihn tot, werft ihn die Bodenluke herunter", beabsichtigte man meinem Leben ein Ende zu machen. [...] Nachdem man mich derart misshandelt hatte, wurde ich aus allen Wunden ausserordentlich stark blutend, durch Sachsenberg [...] geführt. [...] Trotz des angelegten Notverbandes sickerte das Blut dauernd weiter durch [...]. Dann wurde ich in das Gerichtsgefängnis Korbach eingeliefert. Durch die starken Misshandlungen, insbesondere infolge der schweren Schädelverletzungen bekam ich im Gerichtsgefängnis wiederholt epileptische Anfälle, mit denen ich vor den Misshandlungen niemals etwas zu tun gehabt habe. [...] Vom Gerichtsgefängnis Korbach, wo ich am 14.7.33 eingeliefert wurde kam, ich am 25.8.33 über das Polizeigefängnis in Kassel in das Konzentrationslager Breitenau, wo ich im Dezember 1933 entlassen wurde. Man hatte über mich Aufenthaltsverbot für Waldeck verhängt [...]. Da ich einen Bruder in Berlin hatte, fand ich dort Unterkunft. Infolge meiner politischen Einstellung war ich [...] bis zum Herbst 1939 erwerbslos und habe während dieser Zeit keinerlei feste Beschäftigung gehabt noch irgendwelche öffentliche Unterstützung, wie Wohlfahrt, Arbeitslosenunterstützung usw. erhalten.“

Besonders wirtschaftlich wurde er dadurch schwer getroffen. 1945 kehrte er in seine Heimat Sachsenberg zurück. Karl Fingerhut waren aber nur noch wenige Jahre beschieden, er verstarb am 23.08.1951 im Alter von 48 Jahren.



Paul Pickel – ein Verfolgter aus Frankenberg

Mindestens sieben Männer aus dem Frankenger Raum wurden wegen ihrer politischen Einstellung im KZ Breitenau inhaftiert, darunter der Schmied Fritz Engel, der Schreiner Georg Görner, der Gespannführer Johannes Hansmann, der Schreiner Heinrich Parthesius, der Arbeiter Konrad Rüdiger und Paul Pickel. Sie gehörten zu den 470 politisch Verfolgten, die zwischen 1933 und 1934 als „Schutzhäftlinge“ in Breitenau waren.



Paul Pickel als junger Mann (K.-H. Völcker)

Paul Pickel wurde im Jahr 1898 im mittelfränkischen Offenhausen als Sohn eines Gürtlers und Viktualienhändlers geboren. Nach der Schule erlernte er das Handwerk des Müllers. 1917 wurde er zum Kriegsdienst eingezogen und leicht verwundet. Nach dem Krieg war er als

Fabrikarbeiter tätig und betrieb später einen Handel mit Kurzwaren. Angeblich nahm er 1919 auf kommunistischer Seite am Kampf gegen das Freikorps Epp teil, weshalb er nach der Niederschlagung der Münchener Räterepublik seine Heimat verlassen musste und nach Frankenberg kam, wo sein Bruder in der Niedermühle als Müller beschäftigt war, in der auch Pickel bis zu seiner Verhaftung Arbeit fand. In Frankenberg lernte er auch seine Frau kennen. Pickel gehörte der KPD und dem Roten Frontkämpferbund an; 1929 war er erfolglos als KPD-Kandidat für das Frankenger Stadtparlament aufgestellt und setzte sich immer wieder für Notleidende ein.

Paul Pickel, in der Lokalpresse als „Funktionär der Frankenger Kommunisten“ bezeichnet, wurde am 27.03.1933 verhaftet. Er war vom 29.06.1933 bis 20.09.1933 u.a. mit Adam Selbert und vielen anderen Verfolgten in Breitenau inhaftiert. Pickel machte aus seiner politischen Überzeugung keinen Hehl. Bis Kriegsende folgte eine Odyssee an Zuchthaus- und Heilanstaltsaufenthalten. Er überstand die Zeit als gebrochener Mann. Die KZ- und Zuchthausaufenthalte hatten ihre Spuren hinterlassen. Er war seelisch und körperlich krank und mittellos geworden. Sein schwerer Lebensweg wurde kaum beachtet, so dass er der hiesigen Bevölkerung zwar gutmütig aber auch wunderlich erschien, wenn er nach dem Krieg mit Kurzwaren per Fahrrad in die umliegenden Dörfer fuhr. Bei einer dieser Fahrten wurde er im April 1960 auf der Bundesstraße 252 von einem Auto erfasst und tödlich verletzt.



Heinrich Parthesius – ein Verfolgter aus Grünen

Eine ganze Reihe von Sozialdemokraten (darunter etliche Bürgermeister) befanden sich seit 1933 in Haft. Oppositionelle sollten durch Haft gedemütigt, gebrochen und eingeschüchtert werden. Unter ihnen der couragierte und standhafte 32-jährige Sozialdemokrat Heinrich Parthesius aus Grünen/Frankenbergr, der seit 1924 der SPD angehörte. Er genoss einen guten Ruf und hatte eine gutgehende Schreinerei.



Heinrich Parthesius in Kreise seiner Familie
(Parthesius)

Am Tag der Machtübernahme (30.01.1933) schossen mehrere Personen auf sein Haus. Bereits 1932 war er in die Mühlen der politischen Verfolgung anlässlich einer Auseinandersetzung mit der SA geraten. Am 25.06.1933, um 2.00 Uhr nachts, wurde er nach erfolgloser Hausdurchsuchung aus politischen Gründen von einem SS-Mann und Wachtmeister verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis in Frankenberg gesperrt. Einen Grund nannten sie ihm nicht. Es wurde ihm nur mitgeteilt, dass es zu seinem „Schutze“ sei. Daraufhin entgegnete er, dass er sich stark genug fühle, sich selbst zu beschützen. Vier Tage später – am 29.06.

1933 kam er in das KZ Breitenau, wo er bis zum 28.07.1933 inhaftiert war (andere Angabe 28.06.1933 - 3.08.1933, Arbeitskommando). Seit dieser Zeit wurden ihm sämtliche Aufträge durch Gemeinde, Kirche und Staat entzogen. Er erlitt erhebliche Einkommenseinbußen. Unter diesen Bedingungen war es nicht einfach, eine fünfköpfige Familie zu ernähren. Er stand unter dauernder Beobachtung durch die Gestapo. Schlimmer waren die psychischen und physischen Schäden. 1951 schrieb er:

„Als ich seiner Zeit verhaftet wurde, hatte ich nichts verbrochen. Man hat mich nur meiner politischen Einstellung wegen verhaftet. Aber damit war es nicht genug. Wer bezahlt uns Personen, die wie wir in den KZ-Lagern gewesen sind, [...] für die Schmerzen, die wir durch die Misshandlungen von diesen Bluthunden ertragen mussten.“

Nach Aussagen des Frankenger Stadtarchivars Heinz Brandt hing seine Verhaftung auch mit seiner judenfreundlichen Einstellung und Mitgliedschaft im Reichsbanner zusammen. Als Sozialdemokrat und „Judenfreund“ stand er im doppelten Sinne im Fokus der Verfolgung. Seine Familie gab ihm Rückhalt. Doch die Zeit hinterließ ihre Spuren. Ungern sprach er nach Kriegsende über die Zeit der Verfolgung.

1945 ernannten ihn die Amerikaner zum Bürgermeister von Grünen, bestätigt durch die Gemeinde- und Kreistagswahl 1948. Bis zu seinem Tod am 18.01.1957 hatte er dieses Amt inne.



Siegfried Schild – ein Verfolgter aus Korbach

Siegfried Schild aus Korbach, geb. am 28.07.1891 in Eimelrod, Händler, wurde aus antisemitischen Motiven verfolgt. Die Eheleute zogen mit ihren Kindern 1927 von Usseln nach Korbach. Sie wohnten zunächst am Ascher 4. Siegfried Schild wurde „Überfall und Bedrohung eines SS-Mannes“ zur Last gelegt, was eine Verkehrung der Tatsachen darstellt. Nicht er bedrohte andere, sondern Schild wurde aufs Brutalste misshandelt. Die Verhaftung erfolgte ohne Gerichtsverfahren und richterlichen Beschluss. Er war im Konzentrationslager Breitenau vom 6.02.1934 bis zum 16.03.

1934 inhaftiert. Am 24.03.1934 schreibt der Landrat an den Regierungspräsidenten in Kassel: „Da Schild erst am 2. Februar 1934 in Schutzhaft genommen ist, wird die Verlängerung der Schutzhaft auf mindestens ¼ Jahr für erforderlich gehalten.“ Schild sollte gefügig, gebrochen und zum Verlassen Deutschlands veranlasst werden. Für zahlreiche Gefangene war dies der Beginn eines langen Verfolgungsweges. Am 9.12. 1941 deportierte man Siegfried Schild mit seiner zweiten Ehefrau Jettchen von Kassel nach Riga; seitdem gelten sie als tot.

Über die Ereignisse seiner Verhaftung berichtet Alfred Kaufmann 1947:

„Eines Abends saßen mein Bruder Siegfried und ich bei Albert Löwenstern, Dalwigkerstr. 2 beim Kartenspiel, als gegen 23 ½ Uhr R[...] hereinkam und den Siegfried Schild, damals ca. 50 Jahre alt, tötlich angriff, ihn an den Ofen drängte und dort zu Boden schlug. [SS-Mann] R[...] wollte Schild mitnehmen zur Polizei, Schild wollte aber nicht, sondern sagte, er ginge nicht mit, und wenn er von R[...] gänzlich erschlagen würde. Dass dies dann nicht erfolgte, war lediglich dem Umstand zu verdanken, dass mein Bruder und R[...] Schulkameraden waren. R[...] und mein Bruder nahmen Schild dann mit zum Rathaus, wo er blutüberströmt in den Keller geworfen wurde. Dort ist er aber wieder geschlagen worden. Er kam anschließend sofort ins KZ Breitenau. R[...] war ein solcher Bluthund, dass er mit Schlägen erst aufhörte, wenn einer erschlagen am Boden lag. Er hat seine Opfer mit dem Kolben seines Revolvers so lange bearbeitet, bis sie blutüberströmt und bewusstlos am Boden lagen.“

Vor- und Zuname des Inhaftierten	B e r u f	Anlass zur Massenahme
Siegfried Schild aus Korbach geb. am 28.10. 1891 in Eimelrod.	Händler	Überfall und Bedrohung eines SS-Mannes



Adam Selbert – geboren in Gemünden

Adam Selbert, Ehemann der berühmten Politikerin Elisabeth Selbert, wurde am 16.05.1893 in Gemünden (Frankenberg) geboren. Seine Kindheit verbrachte er in Mainz und mit 14 Jahren zog er zu seiner Tante nach Kassel-Niederzwehren, um eine Lehre als Buchdrucker zu beginnen. Nach seiner Lehre war er als Schriftsetzer des Mainzer Anzeigers tätig, später als politischer Redakteur einer Zeitung in Worms. 1913 wurde er Mitglied der SPD und als jüngster Abgeordneter in den Kommunal- und Provinziallandtag von Hessen-Nassau gewählt. Während der Novemberrevolution 1918/19 wurde er Vorsitzender des Arbeiter- und Soldatenrates Niederzwehren. Von 1930 bis 1933 war er stellvertretender Bürgermeister und Mitglied des Kreis Ausschusses des Landkreises Kassel.



Ehepaar Adam und Elisabeth Selbert (AddF-Kassel, A-F1/00303)

1920 heiratete er die drei Jahre jüngere Elisabeth Rohde, die er im Arbeiter- und Soldatenrat kennenlernte. Adam Selbert ermutigte seine Frau, das Abitur nachzuholen und Jura zu studieren. Während des Studiums seiner Frau kümmerte sich Selbert mit den Schwiegereltern um die

Kinder und den Haushalt. Für die damalige Zeit war dies revolutionär. Die Schwiegertochter beschrieb ihn als gütigen und humorvollen Menschen. Er ermutigte und unterstützte seine Frau, wo er nur konnte. Elisabeth Selbert machte politische Karriere und ging später als Mutter des Grundgesetzes und Kämpferin für die Gleichberechtigung in die Geschichte ein.

Nach der Machtübertragung 1933 durch die Nationalsozialisten wurde Selbert seiner Ämter enthoben und aus politischen Gründen im KZ Breitenau vom 29.06.1933 bis 28.07.1933 inhaftiert. Folge dieser Inhaftierung war ein schweres Zuckerleiden (Diabetes). Bis 1945 blieb Adam Selbert arbeitslos. Die Familie musste von Elisabeth ernährt werden, die als Rechtsanwältin arbeitete. Nach 1945 engagierte er sich wieder in der Kommunalpolitik. Später wurde er Landesrat (des LWV Hessen) und stellvertretender Landeshauptmann. Er starb am 17.06.1965 in Kassel. Heute ist in Niederzwehren eine Straße nach ihm benannt.



Adam (2. v. l.) und Elisabeth (3. v. l.) Selbert 1952 (AddF-Kassel, A-F1/00294)



Konrad Rüdiger – ein Verfolgter aus Bottendorf

Der Gewerkschaftler und Thornet-Arbeiter Konrad Rüdiger, geb. am 10.04.1896 in Bottendorf/Kr. Frankenberg, wurde wie so viele aktive Sozialdemokraten im Sommer 1933 verhaftet und in das zum Konzentrationslager umfunktionierte Kloster Breitenau überführt. Er war nicht nur Sozialdemokrat, sondern auch aktives Mitglied der Holzarbeiter-Gewerkschaft und Mitglied des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.



Konrad Rüdiger war vom 29.06. bis 28.07.1933 als politischer Gefangener im Konzentrationslager Breitenau. Nach 1945 bekleidete er das Amt des Gemeinderechners. Die NS-Zeit hinterließ ihre Spuren (K.-H. Völker).

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, kurz Reichsbanner, war während der Weimarer Republik ein politischer Verband zum Schutz der demokratischen Republik. Der Verband wurde am 22.02.1924 als Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner durch die drei Parteien der Weimarer Koalition (SPD, Zentrum, DDP) gegründet. Er sollte dem Schutz der Weimarer Republik gegen radikale Feinde dienen. Nach der Machtübernahme wurde der Verband wie die SPD verboten.

So sah er sich unmittelbar nach der Machtübernahme in dreifacher Hinsicht der Verfolgung ausgesetzt: als Gewerkschaftler, Sozialdemokrat und Reichsbannermitglied. Konrad Rüdiger wurde am 24.06.1933 aus politischen Gründen nach der Sonnenwendfeier am „Sauberg“ in Bottendorf von Polizei und SS verhaftet. Zunächst kam er in das Gerichtsgefängnis Frankenberg, bevor er überführt wurde. Er war vom 29.06. bis zum 28.07.1933 Gefangener des KZ Breitenau. Diese Zeit hat er nie verwunden. Wie bei vielen anderen auch, lasteten auf ihm nach 1945 das Trauma der Demütigung und das der Lagererfahrung. Zu Hause hat er nie über die Zeit der Inhaftierung sprechen wollen.

Konrad Rüdiger, der schon im Ersten Weltkrieg als Soldat diente, wurde zu Beginn des Zweiten Weltkrieges wieder eingezogen. Ein schweres Herzleiden führte zur Beendigung seines Einsatzes. Nach 1945 genoss er das Vertrauen der Bottendorfer und bekleidete das Amt des Gemeinderechners. Er starb am 10.01.1961.



Eduard Borkowski – ein Jugendlicher aus Korbach

Etliche der Gefangenen des nationalsozialistischen Konzentrations- und Arbeitserziehungslagers waren junge Menschen, manche sogar Kinder. Der überwiegende Teil der Gestapo-Gefangenen in Breitenau während des Zweiten Weltkrieges war zwischen 17 und 25 Jahre alt. Der jüngste Gefangene war bei seiner Einweisung erst 12 Jahre. Viele der Jugendlichen kamen aus Waldeck-Frankenberg, wie der Korbacher Eduard Borkowski, geb. 1916, der aus politischen Gründen im Sommer 1933 in das Konzentrationslager Breitenau eingewiesen wurde. Bei seiner Verhaftung war er erst 16 Jahre alt. Er lebte in Korbach im Ermighäuser Weg 20, später bei Ulrich in der Straße Tempel 6 und in der Stechbahn 7.



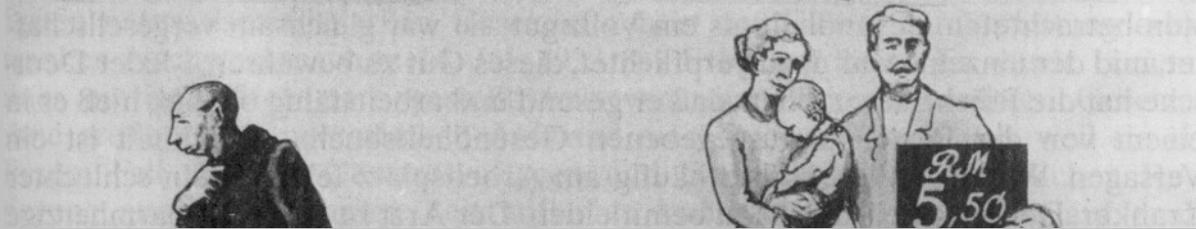
Korbach, Stechbahn 7 (M. Lilienthal)

Eduard Borkowski, Buchbinder, wurde wie Klara Sonnenschein, Wilhelm Schanz, der Ziegelerbeiter Kurt Essbach, Rudolf Brünninghaus und Wilhelm Seibert im Mai 1933 in Korbach aus politischen Gründen verhaftet und am 29.07.1933 vor dem Ober-

landesgericht Kassel angeblich „wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens“ angeklagt, wegen Mangel an Beweisen allerdings wieder freigesprochen. Die Generalstaatsanwaltschaft ermittelte gegen Borkowski wegen Verkauf kommunistischer Beitragsmarken. Aus der Anklageschrift vom 29. Juli 1933 geht hervor:

„Borkowski hat lediglich zwei alte kommunistische Mitgliedsmarken, die ihrer Aufmachung nach noch aus der – legalen Zeit stammen und deren Gegenwert er aus eigen[e]m Gelde ausgelegt hatte, den Angeklagten Schanz und Sonnenschein verkauft. Wenn es auch einen verdächtigen Eindruck macht, dass er diese Marken zusammen mit einem für diesen Zweck beschafften Klebekarton übergeben hat, [...] so ist doch nicht nachzuweisen, dass Borkowski von dem Wiedererwachen der Bewegung Kenntnis gehabt [...] hat. [...] Borkowski war ausserdem damals erst 16 Jahre alt und hatte kaum die notwendige Einsicht für eine etwaige Strafbarkeit seines Handelns. Er war daher freizusprechen.“

Trotz Freispruch kam er vom 31. Juli bis zum 25. August 1933 in das Konzentrationslager Breitenau. Jegliche Opposition sollte gebrochen werden. Unter den Jugendlichen befanden sich auch viele Kinder und Jugendliche, die man zur Zwangsarbeit in Deutschland verpflichtete, wie das in Korbach zur Arbeit gezwungene 17-jährige Hausmädchen Irina D. aus Litzmannstadt, den 19-jährigen Belgier Elie T. oder die 15-jährige Sonja T. aus Polen, die zur Fabrikarbeit in Korbach genötigt wurde. Hier wurden Kinder und Jugendliche aus den besetzten Ländern nach Waldeck verschleppt und über die Arbeitsämter auf Groß- und Kleinbetriebe verteilt. Dort mussten sie für einen Minimallohn, oft bei unzureichender Ernährung manchmal zehn bis zwölf Stunden arbeiten.



„Gemeinschaftsfremde“ im Arbeitshaus Breitenau

„Gemeinschaftsfremde“

Obwohl sich nach der Machtübernahme Terror und Verfolgung vor allem gegen politische Gegner richteten, gerieten immer stärker auch so genannte „Gemeinschaftsfremde“ in den Fokus der Verfolgung. Durch die bewusst weit gefasste Definition ließen sich Missliebige und Andersdenkende ohne triftigen Grund und Gerichtsverfahren verhaften. Unter „Gemeinschaftsfremden“ verstanden die NS-Behörden alle Personen, die „sich in die Ordnung der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft nicht einfügen wollten“. Sie kamen häufig aus sozialen Unter-

schichten und gehörten zu gesellschaftlichen Randgruppen. Mit Eheverboten, Zwangssterilisationen und Internierung in Arbeitserziehungs- und Konzentrationslager wurden auch viele Menschen aus Waldeck-Frankenberg konfrontiert.

Die Verfolgung von sog. „Gemeinschaftsfremden“ setzte bereits 1933 mit einer vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda initiierten Verhaftungswelle gegen Bettler ein. Allein zwischen dem 27.10. und 19.11.1934 wurden 11 Personen wegen Bettlertum und Landstreicherei dem Gerichtsgefängnis Korbach zugeführt. Zahlreiche Personen, die eine Gefängnisstrafe verbüßt hatten, wurden in ein Konzentrationslager überführt. Die Landesarbeitsanstalt Breitenau vervielfachte infolge der Großrazzien im Laufe des Rechnungsjahres 1933/34 ihre Häftlingszahl (vgl. Arbeitshaus Breitenau).



Besonders betroffen waren:

- angeblich „Arbeitscheu“
- Bettler
- „Vorbefragte“
- „gewöhnheitsmäßige Schmarotzer“
- kinderreiche Familien aus sozialen Unterschichten
- Landstreicherei
- „Rassenschänder“
- Frauen nach Schwangerschaftsabbruch
- Alkoholiker
- Süchtige



Antisemitische Propaganda in Korbach

Die gängigen Stereotype, die die Juden zu Trägern negativer Rasse- und Charaktereigenschaften stilisierte, fanden gerade im Mittelstand aus Angst vor Konkurrenz, bei Kleinhändlern, Gymnasiasten, Akademikern und im Bildungsbürgertum Anhänger.

Jüdische Geschäfte wurden in besonderem Maße Zielscheibe nationalsozialistischer Attacken. In Korbach gingen allein zwischen dem 29.03 und dem 16.04. 1934 bei sechs jüdischen Bürgern Scheiben zu Bruch. Daraufhin folgten weitere entwürdigende Praktiken. Diese steigerten sich derart, dass sich die Parteiführung der NSDAP 1934 und 1935 mehrfach genötigt sah, Terrorakte gegen Juden zu verbieten. Allerdings diente dies nur zur Gewährleistung ihrer Handlungs- und Verfügungskompetenz sowie zur Verbeugung internationaler Proteste.

Reaktionen

Proteste gegen diese unwürdigen antisemitischen Praktiken sucht man vergeblich. Zum einen gab es die Gruppe der nationalsozialistisch indoktrinierten Aktivisten und Überzeugungstäter, die vor Gewalttaten und Übergriffen nicht zurückschreckten, zum anderen die Gruppe der Mitläufer, Sympathisanten und der „schweigenden Mehrheit“, die aus verschiedensten Beweggründen, wie Gedankenlosigkeit oder Desinteresse, sich im nationalsozialistischen „Wohlfahrtsstaat“ eingerichtet hatten und bewusst oder unbewusst wegsahen. Zu viele Menschen wurden zu

Judenfeindliche Hetzkampagnen nahmen in der Folgezeit groteske Züge an: Im Sommer 1935 ließen Korbacher NSDAP-Parteigenossen antisemitische Schilder anfertigen, die in der Stadt und Ortseingängen aufgehängt wurden.



Antisemitische Propaganda in Korbach. Aufschrift der oberen Texttafel: „So müsst es Allen denen gehen, die heute noch zum Juden stehn.“

(Foto: Stadtarchiv Korbach)

Handlangern eines menschenverachtenden Systems.

Dennoch gab es eine kleine Gruppe Oppositioneller, die sich für Menschenrechte und humanistische Ideale engagierten und dabei ihr Leben aufs Spiel setzten. Nicht wenige von ihnen saßen später als Gegner des Nationalsozialismus im Zuchthaus, Arbeitserziehungs- und Konzentrationslager, kamen gebrochen zurück oder starben an den Folgen der Internierung.



Religiös Verfolgte

Der gut organisierte und mit perfider Sorgfalt ausgeführte Verschleppungs- und Inhaftierungsapparat der Nazis traf nicht nur Juden und politisch Andersdenkende. Eine weitere Gruppe im Fadenkreuz der Nationalsozialisten waren religiöse Gruppierungen wie die Zeugen Jehovas oder Geistliche unterschiedlicher Religionsgemeinschaften, welche sich aufgrund ihres Glaubens nicht gleichschalten ließen oder gar Widerstand leisteten. Auch in Waldeck-Frankenberg lassen sich hierzu Beispiele finden.



(Privatbesitz)

Der evangelische Widerstand in Korbach war sehr zurückhaltend. Kirchenmitglieder, welche ihre Ablehnung gegenüber dem Regime offen zur Schau stellten, wurden ihrer Ämter enthoben, ihres Rufes beraubt und schließlich aus Waldeck ausgewiesen.

Die evangelische Kirche in Korbach und Umgebung verhielt sich alles andere als vorbildhaft. Sie unterstützte, teils aus Überzeugung, teils aus Angst, das Unrechtssystem der Nationalsozialisten.

Auch Vertreter der katholischen Kirche leisteten keinen Widerstand. Aufgrund des Konkordats zwischen Vatikan und der deutschen Katholiken herrschte mehr oder weniger eine Koexistenz zwischen Regime und katholischer Kirche.

Pfarrer Keller aus Korbach

Der evangelische Pfarrer Keller aus Korbach geriet zeitweise in Konflikt mit dem NS-Regime. Dieser missfiel den Nazis durch seine liberalen Gedanken und Predigten. Ein Ausschnitt aus einem Briefwechsel zwischen dem NSDAP-Ortsgruppenleiter Casselmann und dem Landeskirchenrat in Bad Arolsen verdeutlicht die perfiden Methoden der Nationalsozialisten, Geistliche zu gängeln:

„Wir werden uns nicht scheuen, durch Zeitungsanzeigen allwöchentlich das nationale Korbach aufzufordern, nur die Gottesdienste des Herrn Pfarrer R[...] zu besuchen, und die des „Lügenpastors“ zu meiden. Wie man über Herrn Pfarrer Keller denkt, ersehen Sie daraus, dass er trotz gegensätzlicher Versuche, in keinen Ausschuss der städtischen Körperschaft gewählt wurde.“

Keller entging der Internierung, indem er sich den „Deutschen Christen“ anschloss.



Arbeitserziehungslager Breitenau 1940 - 1945

Das Arbeitserziehungslager Breitenau entstand im Mai 1940 auf Initiative des SS-Sturmbannführers und Regierungsrats Rudolf Korndörfer, Leiter der Geheimen Staatspolizeistelle Kassel. Das Lager bestand bis zum Einmarsch der Alliierten – somit bis zum März 1945. Arbeitserziehungslager (AEL) bildeten eine besondere Lagerkategorie und unterstanden der jeweiligen Gestapostelle. Das AEL Breitenau war zwar kein Konzentrations- und Vernichtungslager, die Bedingungen innerhalb des Lagers waren jedoch denen im KZ ähnlich.



Vergitterte Fenster (Filmausschnitt: Gedenkstätte Breitenau)

Ihre Einrichtung ging konform mit dem Einsatz von Millionen ausländischer Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen während des Zweiten Weltkrieges, die fehlende Arbeitskräfte zu ersetzen hatten. Diese mussten dann gegen einen

Minimallohn bei unzureichender Versorgung und Unterkunft oft 10 bis 12 Stunden arbeiten. Sogar Kinder verschleppte man aus osteuropäischen Ländern zur Zwangsarbeit nach Deutschland. Osteuropäer aus Polen und der Sowjetunion wurden entsprechend nationalsozialistischer Rassenideologie besonders unmenschlich behandelt. Zwangsarbeiter des Regierungsbezirks Kassel, die sich gegen katastrophale Arbeits- und Lebensbedingungen wehrten und sich nicht unterordneten, wurden von der Gestapo nach Breitenau gebracht. Im Arbeitserziehungslager sollten die Gefangenen durch KZ-ähnliche Bedingungen bestraft, ihr Widerstand gebrochen und sie für einen bedingungslosen Arbeitseinsatz gefügig gemacht werden. Gefangene, die sich scheinbar weiterhin nicht absolut unterordnen wollten, überstellte man in ein Konzentrationslager.

Neben den ausländischen Gefangenen befanden sich in Breitenau auch deutsche Gestapogefangene des Regierungsbezirks Kassel, die aus politischen, religiösen, antisemitischen oder anderen ideologischen Gründen verfolgt wurden. Das AEL Breitenau unterstand der Gestapostelle Kassel und wurde darüber hinaus von der Gestapo Weimar für weibliche Gefangene aus Thüringen genutzt. Im Gegensatz zum Konzentrationslager Breitenau 1933/34, in dem es eine eigene KZ-Wachmannschaft gab, unterstanden jetzt die Bediensteten des AEL dem Bezirkskommunalverband.



Aufnahmepraktiken

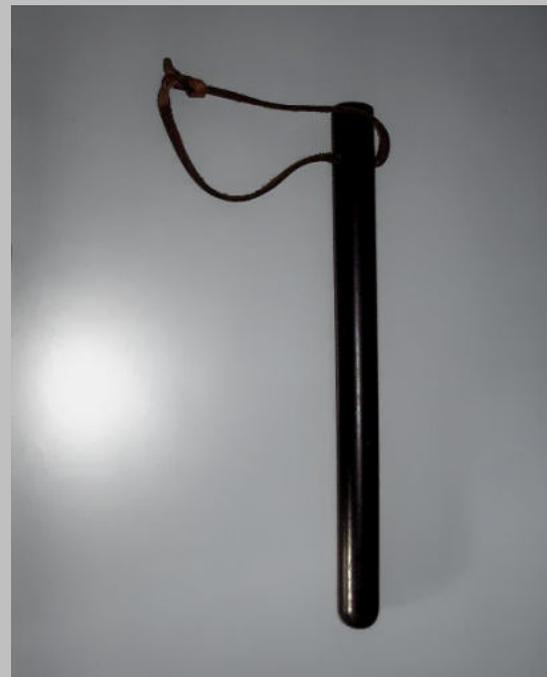
Mit der Einweisung in das Arbeitserziehungslager Breitenau begann für die Gefangenen eine Prozedur der Demütigungen, Schikanen, Bestrafungen und Misshandlungen. Scheinerschießungen, Duschen mit eiskaltem Wasser, Schläge mit Gummiknüppeln, bei eiskalten Temperaturen nackt im Freien laufen sind nur eine kleine Auswahl von Demütigungen, Misshandlungen und Schikanen.



Zellenansicht (Filmausschnitt: Gedenkstätte Breitenau)

Neben der aktenmäßigen Erfassung wurden den Männern die Haare kurzgeschoren. Auch den Frauen wurden zum Teil die Haare geschoren, da aufgrund mangelnder hygienischer Zustände immer wieder Läuse im Lager auftraten. Anschließend kamen die Gefangenen in die Kleiderkammer, wo sie sämtliche persönliche Sachen abgeben mussten und Häftlingskleidung erhielten. Männer bekamen z.B. neben Holzpantinen, einer Hose und Jacke ein Art Barret, Frauen Hemd und Hose zum Binden aus grau-braunem Sackleinen. Als die Belegungszahlen mehr und mehr anstiegen, konnten Häftlinge nicht mehr

mit ausreichend Häftlingskleidung versehen werden, so dass sie teilweise Zivil trugen.



Schlagstock (W. Grothe)

Ausländische Gefangene, die wegen „Arbeitsverweigerung“ und „Widerstand“ inhaftiert wurden, setzte man unmittelbar nach ihrer Einweisung unter verschärfte Haft. Sie hatten z.B. für die erste Nacht nur ein „hartes Lager“ und erhielten zunächst nur Wasser und Brot. Andere waren mit anderen in so einer kleinen Zelle, dass sie sich nicht hinlegen konnten und die Nacht in hockender oder sitzender Position zubringen mussten. Es erfolgte die Zuteilung in Arbeitskolonnen. Im Mittelpunkt stand Beugung, Disziplinierung, Umerziehung und finanzielle Nutzbarmachung durch Arbeit.



Deutsche Gestapogefangene aus Korbach

Neben den ausländischen Gefangenen waren in Breitenau auch etwa 1.300 Gestapogefangene des Regierungsbezirks Kassel inhaftiert, die aus politischen, religiösen, antisemitischen und anderen ideologischen Gründen verfolgt wurden. Unter ihnen befanden sich politische Gegner, Zeugen Jehovas, evangelische und katholische, etwa 150 jüdische Frauen und Männer und viele andere. Unter ihnen waren viele ehrenwerte Personen, die sich der Absurdität des NS-Regimes nicht beugen wollten, sich kritisch äußerten, und unter einem Vorwand in Breitenau „zur Umerziehung“ und „Einfügung in das NS-System“ inhaftiert wurden.

ten und aufrecht waren. Es galt ihren Widerstand zu brechen, sie für das NS-Regime dienlich zu machen, wie den Färberei- und Wäschereibesitzer Christian R., geb. 1882, der seit 1914 in Korbach lebte (Bahnhofstraße 11) und 1940 in Schutzhaft genommen wurde, weil er einen englischen Sender gehört hatte.



Bahnhofstraße in Korbach um 1935, damals Hindenburgstraße (Stadtarchiv Korbach)

Vom 14.06.1940 bis zum 13.11.1940 kam er ins Arbeitserziehungslager Breitenau. Es folgte Untersuchungshaft. Das Sondergericht Kassel verurteilte ihn am 4.02.1942 wegen „Vergehen gegen die Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1.09.1939“ zu einer Zuchthausstrafe und dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte von zwei Jahren, die er bis zum 5.02.1944 in der Strafanstalt Kassel-Wehlheiden verbüßte. Die Spruchkammer stufte ihn als politisch Verfolgten ein. Christian Rühle verstarb am 31.07.1954 in Korbach. 1940 befanden sich aus politischen Gründen auch der Korbacher Gastwirt Wilhelm S., geb. 1904, Bahnhofstraße 7 und der Korbacher Metzger Walter F. in Breitenau.



WLZ vom 1.09.1939

Darunter waren etliche Selbständige mit einem eigenem Betrieb oder einer Firma. Aus Korbach u.a. ein Malermeister, Gastronom, Metzgermeister, Kaufmann, Konditor, Färberei- und Wäschereibesitzer und eine Schneiderin. Menschen, die ihrer Arbeit nachgingen, Nächstenliebe praktizier-



Malermeister Heinrich Austermühlen aus Korbach

Heinrich Austermühlen, geb. 1894, seit 1920 in Korbach wohnhaft (u.a. Thylenstraße), stand in dem Ruf, dem NS-Regime kritisch gegenüber zu stehen. Von 1928 bis 1936 hatte er in Korbach einen Maler- und Anstreicherbetrieb, der ihm sein Einkommen sicherte. Wegen angeblich kommunistischer Einstellung hat man 1936 seinen Betrieb geschlossen.



Heinrich Austermühlen (M. Lilienthal)

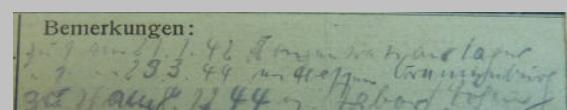
Vormals selbständig, war er nun darauf angewiesen, sich durchschlagen zu müssen. Begründet wurde dies damit, dass sein Betrieb angeblich unrentabel sei und „Arbeitskräfte für die Industrie freigestellt werden müssten“. Ähnlich erging es auch dem Korbacher Kürschnermeister Friedrich Ockel und Malermeister Karl Hutwelter. Betroffen waren insbesondere Regimekritiker und Personen, die noch

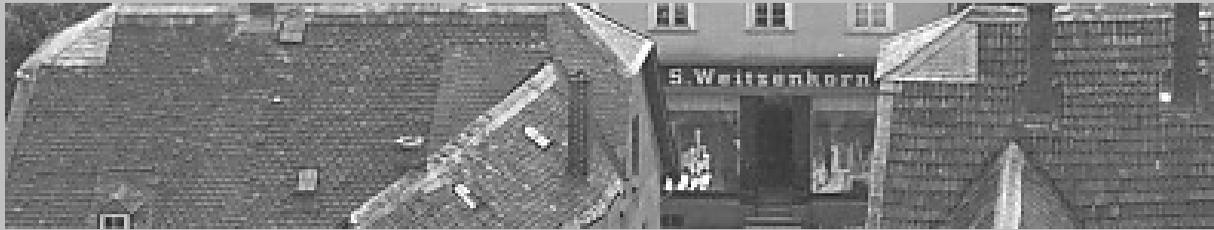
Kontakt zu Juden hielten. Austermühlen sah sich fortgesetzt Anfeindungen durch SA- und SS-Mitglieder ausgesetzt.

Im Herbst 1941 erlitt er beim Abladen von Fässern einen Unfall. Als er daraufhin seinen Dienst nicht mehr verrichten konnte, erfolgte seine Verhaftung. Dazu schrieb Heinrich Austermühlen 1951:

„Ich stand hier in Korbach in dem Ruf, radikaler Kommunist zu sein, was ich aber niemals gewesen bin. Ich habe der kommunistischen Partei niemals angehört. Wegen meiner angeblichen kommunistischen Einstellung wurde mir im Jahre 1936 mein Anstreichergeschäft zugemacht. [...] Im Jahre 1939 wurde ich dienstverpflichtet [...]. Im Herbst 1941 hatte ich beim Abladen von Fässern einen Unfall, der mich erheblich am Gehen behinderte. Ich wurde 4 Tage krank geschrieben [...]. Kurz darauf wurde ich verhaftet. Warum ich verhaftet wurde, hat man mir nicht gesagt. [...] Ich kam zunächst nach Kassel, wo ich zunächst 2 Tage im Polizeipräsidium am Königstor eingesperrt wurde. Von da aus kam ich nach Breitenau [...]. Darauf kam ich [in das Konzentrationslager] Sachsenhausen, wo ich bis zum März 1944 blieb. [...] Ich habe in der ganzen Zeit meiner Inhaftierung nicht erfahren, warum man mich verhaftet hatte.“

Er war in keiner Partei und pflegte keine besonderen Kontakte zu Oppositionellen. Dennoch warf man ihm „Vorbereitung eines hochverbrecherischen Unternehmens“ vor, worauf er für zwei Jahre ins KZ Sachsenhausen kam, ohne dass eine offizielle Verurteilung erfolgte. Heinrich Austermühlen trug schwere körperliche und seelische Schäden davon.





Toni und Siegmund Weitzenkorn aus Korbach



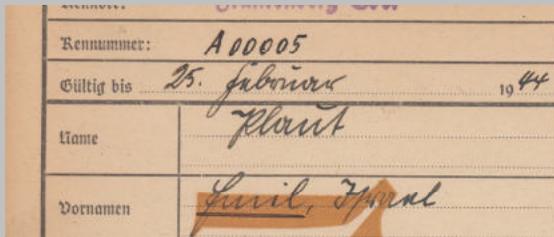
Siegmund Weitzenkorn (M. Lilienthal)

Siegmund und Toni Weitzenkorn (geb. 1879 und 1888) werden aufgrund einer ungerechtfertigten Denunziation in das Arbeitserziehungslager Breitenau überführt. Frau Toni Weitzenkorn wurde unterstellt, dass sie Stoffe gegen Lebensmittel tauschen wollte. Auf Erzählungen von Dritten veranlasst ein Korbacher Polizist am 22.09.1941, ohne die Beteiligten jemals befragt, Behauptetes geprüft zu haben, eine Hausdurchsuchung.

Weitzenkorn wurde aufgefordert, ungebrauchte Textilien und Stoffe freiwillig herauszugeben, was Siegmund nicht tat, weil es sich um die Aussteuer seiner zwölfjährigen Tochter Marianne handelte. Der Familie wurde unterstellt, dass sie nach der Zwangsschließung ihres Textilgeschäftes „Teile der Stoffe und Wäsche zurückbe-

halten [...] versucht[e].“ Herr und Frau Weitzenkorn wurde daraufhin vom Polizeihauptwachtmeister angezeigt. Beschlagnahmte Waren kamen auf die Polizeiwache und wurden verkauft, ohne ein Verfahren abzuwarten. Am 24.09.1941 wurden Weitzenkorns mit etlichen anderen Korbacher Juden zum Arbeitseinsatz nach Wrexen zwangsumgesiedelt. Nur auf einen Verdacht hin wurden sie der Gestapo Kassel überstellt. Dabei handelte es sich um eine alteingesessene ehrwürdige jüdische Familie, die seit 1836 ein Textilgeschäft in Korbach führte (Stechbahn 19, ab 1906 Professor-Kümmell-Str. 5). Siegmund Weitzenkorn besuchte das Gymnasium in Korbach und diente für das Deutsche Reich im Ersten Weltkrieg. Die Familienmitglieder fühlten sich als Deutsche jüdischen Glaubens.

Ohne, dass man die Vorwürfe gegen sie überprüfte, wurden Toni und Siegmund Weitzenkorn am 17.10.1941 in das AEL Breitenau überführt. Von dort kam Siegmund Weitzenkorn am 8.12.1941 in das KZ Sachsenhausen/Oranienburg, das er nicht mehr lebend verließ. Keine sechs Wochen später - am 18.01.1942 - war er tot. Die Tochter musste auf sich allein gestellt, die Urne mit der Asche des verstorbenen Vaters entgegennehmen. Die Mutter überführte man bereits am 24.09.1941 in das Frauen-KZ Ravensbrück und von dort in das Vernichtungslager Auschwitz, wo sie am 14.10.1942 den Tod fand. Die Spruchkammer kommt zu dem Urteil, dass der Korbacher Polizeihauptwachtmeister ein Gerücht „zum willkommenen Anlass genommen hat, um das ganze Verfahrensprogramm gegen die Juden Wei[t]zenkorn zum Abrollen zu bringen [...]“. Die Tochter gab später zu Protokoll: „[Der Polizist] war hinter uns her und meine Eltern hatten vor ihm ausgesprochene Angst.“



Nicht alle überlebten – Schikanen, Gefängnis und Tod

Während andere die Gefahr erkannten und rechtzeitig auswanderten – soweit sie finanziell und gesundheitlich dazu in der Lage waren – blieben Emil und Johanna Plaut aus Frankenberg in dem Glauben, dass ihnen nichts passieren würde, in Deutschland. Dies war ein tödlicher Irrtum.



Johanna und Emil Plaut (H. Hecker)

Der Kaufmann und Gemeindevorsteher kam wie so viele Waldecker und Frankenger Juden nach der Pogromnacht zunächst ins KZ Buchenwald. Er sollte gedemütigt und zur Auswanderung gedrängt werden. Nach erfolgter Entlassung wurde die Familie 1941 – wie so viele andere Juden – gezwungen, ihr Haus zu verlassen. Man brachte sie mit den übrig verbliebenen Juden in der beschädigten Synagoge unter. Da die Wohnung im ersten Stock über keinen Wasseranschluss verfügte, ließ der körperlich angeschlagene 71-jährige alte Mann im harten Winter 1941/42 eine Wasserleitung legen, da ihm das Wasserholen in der Nachbarschaft zu schwer war, ohne

allerdings eine behördliche Genehmigung einzuholen.



Emil Plaut, Kennkarte 1939 (Stadtarchiv Frankenberg)

Diese harmlose Unterlassung war der Grund seiner Verhaftung. Es folgte ein Martyrium. Zunächst kam er ins Frankenger Amtsgerichtsgefängnis, anschließend in das Polizeigefängnis Kassel. Von dort kam er am 23.06.1942 in das Arbeits-erziehungslager Breitenau. Bemühungen seines jüngeren Bruders, seine Freilassung zu erwirken, verliefen erfolglos. Am 4.09.1942 wurde er in das Konzentrationslager Sachsenhausen bei Berlin überführt. Die Bedingungen waren unmenschlich, für einen alten Menschen zu hart. Keine vier Wochen später war er tot.



Zwangsarbeiter

Mit den Überfällen auf Polen 1939 und die Sowjetunion 1941 begann die millionenfache Zwangsverschleppung von Frauen, Männern und Kindern. Hinter vorrückenden Truppen errichteten deutsche Arbeitsämter Dienststellen, um ausländische Arbeitskräfte zunächst noch anzuwerben. Die mit der Einberufung zur Wehrmacht entstandenen Lücken in der Wirtschaft und der rasant steigende Arbeitskräftebedarf in der Kriegsproduktion konnten durch den Einsatz von Kriegsgefangenen nicht kompensiert werden. Millionen von ausländischen Arbeitskräften wurden zwischen 1939 und 1945 z. T. unter Vorspiegelung falscher Tatsachen angeworben oder einfach zwangsverschleppt. Die meisten kamen aus der Sowjetunion und Polen.

Ihrer Rechte beschnitten, getäuscht, an der Rückkehr in die Heimat gehindert, ungenügend versorgt und oft unter unmenschlichen Bedingungen untergebracht, wurden zwischen 1939 und 1945 mehr als zwölf Millionen Menschen meist zwischen 17 und 25 Jahren aus allen Teilen Europas zur Zwangsarbeit genötigt. Wer sich zur Wehr setzte, landete in einem Arbeitserziehungs- oder Konzentrationslager (u.a. in Breitenau). Während des Zweiten Weltkrieges waren im Arbeitserziehungslager Breitenau rund 7.000 ausländische Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter aus über 20 europäischen Ländern inhaftiert. Als Haftgrund wurde oft „Arbeitsverweigerung“, „Arbeitsbummelei“ oder „unberechtigtes Verlassen der Arbeitsstelle“ angegeben.

Zwangsarbeiter/innen in Waldeck-Frankenberg und Korbach

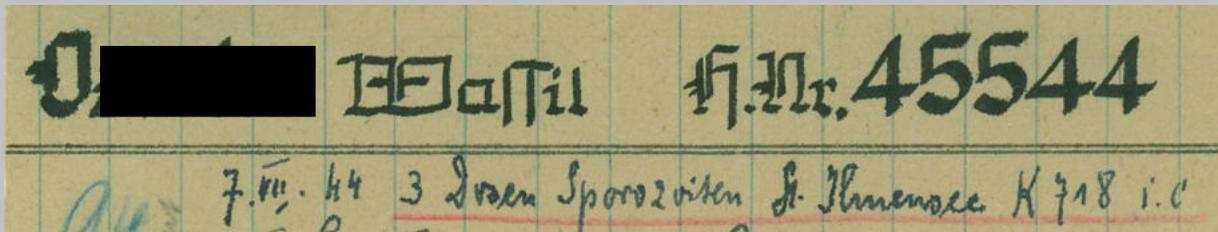
Viele Zwangsarbeiter/innen kamen auch nach Waldeck-Frankenberg und Korbach. Allein am 27. April 1942 trafen rund 500 Zwangsarbeiter, darunter viele Polen und Weißrussen, aber auch Litauer auf dem Korbacher Bahnhof ein.

Beim Arbeitsamt Korbach (damals „Am Kniep“) wurden die „Fremdarbeiter“ u. a. Landwirten aus der Region zugewiesen. Unter ihnen befand sich auch der damals erst 15-jährige Litauer Stefan Meskauskas, der einfach verschleppt wurde. In Korbach arbeiteten sie insbesondere in der arbeitsintensiven Gummiindustrie, in der Landwirtschaft, im Steinbruch an der Wildunger Landstraße, im städtischen Krankenhaus und sonstigen öffentlichen wie privaten Einrichtungen und Betrieben.



Kennzeichnung für Ostarbeiter (M. Lilienthal)

Auf dem ehemaligen Fußballplatz zwischen dem „Schwarzen Weg“ und Elfringhäuser Weg war ein Frauenlager für Zwangsarbeiterinnen u.a. aus Polen, der Ukraine und Russland errichtet worden.



Wasył O. - Opfer medizinischer Experimente

Wasył O. aus Polen, geb. am 29.09.1912 in Czorzwieć, Arbeiter, kath., verheiratet, ein Sohn, 164 cm groß, mittelblond, blaugraue Augen, wurde zur Zwangsarbeit in der Landwirtschaft verpflichtet. Beschäftigt war er bei einem Korbacher Bauern. Welche Verfehlung man ihm vorwarf – ob er unwillig war wegen mangelnder Ernährung und schlechter Arbeitsbedingungen – ist nicht belegt, am 18.12.1942 kam er zunächst in das Arbeitserziehungslager Breitenau (Guxhagen). Es findet sich nur der nichtssagende Vermerk „Schutzhäftling“.

Wasył hatte bei seiner Einlieferung nur das, was er am Körper trug: eine Mütze, einen Rock, eine blaue Jacke, eine Weste, einen Pullover, ein Hemd, eine Hose, zwei Unterhosen, ein Paar Strümpfe und ein Paar Schuhe. Vom Arbeitserziehungslager Breitenau kam er am 5. Februar 1943 in das Konzentrationslager Buchenwald. Aus der Mitteilung der Geheimen Staatspolizei in Kassel vom 22.01.1943 an den Direktor der Landesarbeitsanstalt Breitenau geht hervor: „Ich bitte, die Obengenannten [Wasył O. und L.] unter Verwendung der beiliegenden Transportpapiere und Einsetzung des Überführungsdatums [...] mit

dem nächsten Sammeltransport in das Konzentrationslager Buchenwald überführen zu lassen. [...] Der Herr Landrat ist benachrichtigt.“

Aus den Unterlagen des KZ Buchenwald vom 5.02.1943 ist zu entnehmen, dass man Wasył als angeblich „Arbeitsscheuen“ unter der Häftlingsnummer 10150 führte. Sein Leidensweg sollte damit keineswegs beendet sein. Am 5.03.1943 verlegte man ihn in das KZ Dachau, bekannt auch für seine bestialischen Menschenversuche. Wasył wurde 1944 Opfer dieser Experimente. Über 1.000 hilflose Häftlinge infizierte man absichtlich mit Malaria-Erregern (Sumpffieber). Fieberanfälle, Herzschwäche, Gelbsucht, schwerer Durchfall und Lungenentzündungen waren die Folge. Die Sterberate war hoch. Der Ausbruch nahm bei Wasył einen schwereren Verlauf. Mehr als zwei Monate befand er sich auf der Versuchsstation.

Wasył hatte viel Glück. Er war noch jung, verfügte über eine gute Kondition und überlebte im Gegensatz zu vielen anderen. Am 11. April 1945 konnte er durch Amerikanische Truppen aus dem KZ Dachau befreit werden.





Geflohene sowjetische Zwangsarbeiter

Unmenschliche Arbeitsbedingungen, eine unzureichende Versorgung, Erniedrigungen, willkürliche Bestrafungen und Heimweh führten immer wieder dazu, dass Zwangsarbeiter flohen oder sich widersetzen. Kleinste Verfehlungen, ein falscher Blick, alles was nach Opposition, Aufbegehren oder Arbeitsverweigerung aussah, galt als strafwürdig.

Nachdem bereits am 6.10.1942 in Waldeck drei russische Zwangsarbeiter geflohen waren, wurden am 13.12.1942 abermals fünf russische Zwangsarbeiter aufgegriffen und ins Korbacher Gerichtsgefängnis eingeliefert. Im Alter von 19 bis 32 Jahren waren im Frühjahr/Sommer 1942 die Sowjet-Ukrainer Konstantin T. (*1910), Dimitry S. (*1918), Alexi M. (*1913), Gregori K. (*1916) und Nikolai B. (*1922), alle dunkelblond, zwischen 1,60 und 1,73 Meter groß, mit einem Transport sowjetrussischer Zivilarbeiter nach Deutschland deportiert worden.

Ein Gendarm schildert, wie es zu der Verhaftung kam. Seine Beschreibung ist gleichzeitig ein aufschlussreiches Beispiel, wie Überwachung und Verfolgung ausländischer Zwangsarbeiter im ländlichen Raum funktionierte: „Am 13.12.1942 mittags stellten einige Jungen aus Goddelsheim in der Gemarkung Goddelsheim die obigen fünf Ausländer fest. Sie meldeten dieses sofort der Gendarmerie in Goddelsheim und blieben teils den, in den angrenzenden Enserwald geflüchteten Ausländern auf der Spur. Unter Mithilfe von Oberwachtmeister der Gend.[amerie] T. aus Goddelsheim und Wachtmeister der Gend. der Res.[erve] S. aus Sachsenberg sowie der Landwacht der umliegenden Orte gelang es, unter meiner Führung die

fünf Russen festzunehmen und dem Gerichtsgefängnis in Korbach einzuliefern.“ Als Fluchtursache gaben sie u.a. eine unzureichende Ernährung („schlechtes Essen“) an.

Dem Einweisungsschreiben vom 15.11.1942 an die Landesarbeitsanstalt Breitenau ist zu entnehmen: „Zufolge Verfügung des Herrn Landrats in Korbach vom 23.8.1942 [...] werden hiermit fünf flüchtige sowjetische Zivilarbeiter übergeben, die am Sonntag, dem 13.12.1942 gegen 15.30 Uhr in der Gemarkung Oberense, Kreis Waldeck, festgenommen wurden.“



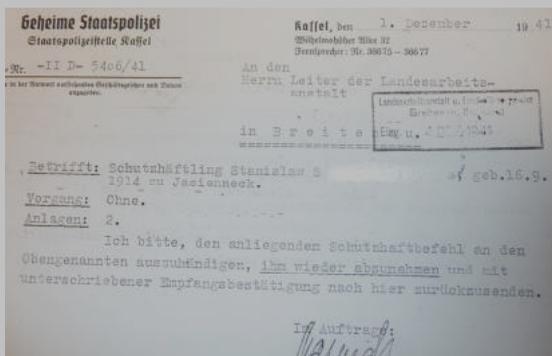
Gerichtsgefängnis Korbach (Stadtarchiv Korbach)

Kinder wurden Handlungsgehilfen eines verbrecherischen Systems. Alle fünf Zwangsarbeiter kamen am 16.12.1942 in das Arbeitslager Breitenau, von dort ins Konzentrationslager Buchenwald. Am 1.01.1943 traf der Transport mit 55 Häftlingen im KZ Buchenwald ein. Sie wurden geschlossen im Block 16 untergebracht. Ebenso geschlossen wurden sie am 6.01.1943 in das KZ Sachsenhausen überstellt. Ein Weg ohne Wiederkehr?



Stanislaus S. - Zwangsarbeiter in Korbach

Stanislaus S., geb. am 16.09.1914 in Jasenik (Polen), Landarbeiter, kath., ledig, kam als Zwangsarbeiter zu einem Bauern nach Korbach. Er wurde beschuldigt, dessen Arbeitspferde geschlagen zu haben, woraufhin er am 14.10.1941 mit 27 Jahren ins Arbeitserziehungslager Breitenau kam. Zu neun Monaten Straflager in Sachsenhausen verurteilt, erfolgte am 02.02.1942 seine Überführung ins Konzentrationslager. Es ist zu vermuten, dass er im November 1942 entlassen und nach Korbach rücküberführt wurde. Als Zwangsarbeiter wurde er nicht nur in Sachsenhausen „unmenschlich“ behandelt, auch musste er in Korbach etliche Misshandlungen über sich ergehen lassen.



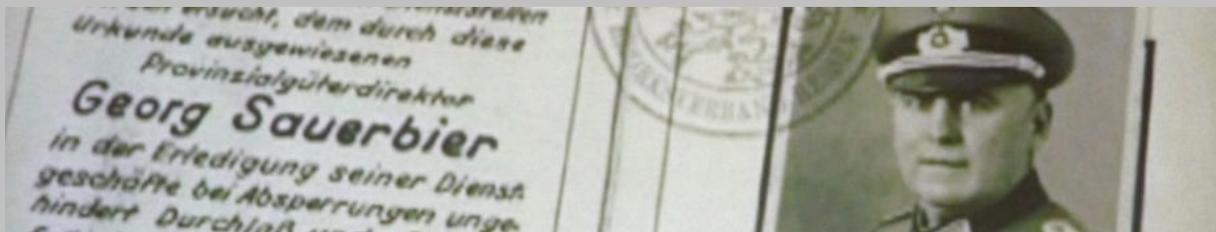
Stanislaw S. sagte 1946 aus, dass ihn der zuständige Polizeiwachtmeister beim Verhör im Korbacher Gerichtsgefängnis derart „unmenschlich“ mit einem Gummiknüppel misshandelte, dass er zwei Zähne verlor. Zu seiner Einweisung in das KZ Sachsenhausen kam es aus folgendem Anlass:

„S[...] war vom Jahre 1940-1944 als Landarbeiter bei [einem] Bauern [...] in Korbach beschäftigt. Er wurde etwa im Herbst

1941, als er mit den Pferden vom Felde kam, durch [einen Polizisten] verhaftet und zunächst in das Gerichtsgefängnis in Korbach eingeliefert. Hier schlug der [Polizist] den Zeugen [S.] mit dem Gummiknüppel ins Gesicht, sodass er zwei Zähne verlor. Im Anschluss daran schlug [der Polizist] dem Zeugen mit dem Gummiknüppel über die Beine, hatte sich aber - wohl durch Ungeschicklichkeit - bei dieser Prozedur auch selbst einen Schlag versetzt. Anscheinend aus Wut darüber trat er den Zeugen noch mit seinen Stiefeln. Drei Tage später brachte er ihn zur Gestapo in Kassel und erklärte dem zuständigen Beamten bei der Verführung, S[...] habe Sabotage getrieben, [der Polizist] war es auch, der nach der wiederholten Bekundung des Zeugen[,] von dem Gestapobeamten einen besonders strenge Strafe verlangte.

Daraufhin ist dann der Zeuge auf Grund einer zweimaligen Vernehmung durch die Gestapo verurteilt worden und zwar u.a. wegen des - von dem Zeugen für unwahr erklärten - Vorwurfs, er habe den Pferden die Ohren und die Zunge abschneiden wollen. Im Anschluss an die Vernehmung wurde der Zeuge auf neun Monate in das Straflager von Oranienburg gebracht, wo er verschiedentlich misshandelt worden ist und derartig hungern musste, dass er nach der Feststellung des Amtsarztes bei seiner Entlassung nur noch 40 kg wog. Der [Polizist] hatte auf Grund der bisher geschilderten Vorkommnisse einen derartigen schlechten Ruf bei den polnischen Zwangsarbeitern in Korbach, dass sich alle vor ihm fürchteten.“

Stanislaus S. musste am 19.12.1942 auch mit ansehen, wie man sechs polnische Zwangsarbeiter aus Abschreckungsgründen im Wald von Herzhausen erhängte.



Entnazifizierung – Umgang mit der Vergangenheit

Als die amerikanischen Alliierten am 31.03.1945 Breitenau erreichten, stießen sie auf ein fast leeres Lager. Sie befreiten einige verbliebene Gefangene des Arbeitserziehungslagers und des Arbeitshauses und verhafteten einige Aufseher. Drei Wochen später entdeckten ehemalige polnische Gefangene ein Massengrab am Fuldaberg. Die Leichen wurden exhumiert und am 25.04.1945 auf dem Anstaltsfriedhof beigesetzt. Dort waren auch Gestapo-Gefangenen beerdigt worden, die im Lager umgekommen waren.



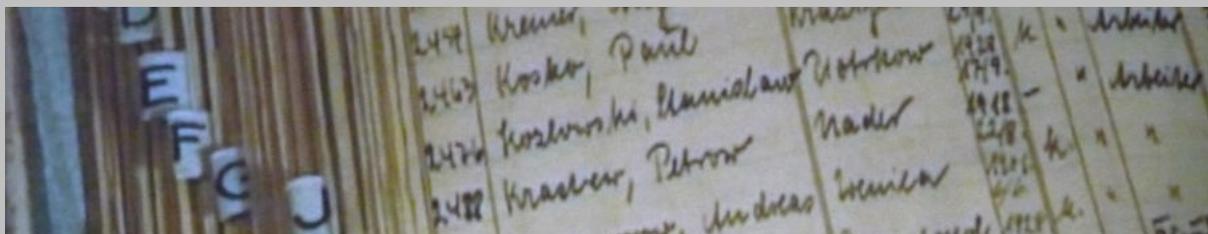
Ein Arzt untersucht die exhumierten Leichen des Massenmordes im Innenhof des AEL (Archiv der Gedenkstätte Breitenau)

Anfang der 1950er Jahre wurden auf dem ehemaligen Anstaltsfriedhof zunächst ein Gedenkstein und 1954 ein Holzkreuz errichtet. Dennoch geriet die Geschichte der tausenden Gefangenen und des Massenmordes in Vergessenheit und wurde, wie in vielen anderen Orten verschwiegen. Weder die Festschrift zur 600-Jahrfeier der Gemeinde Guxhagen 1952 noch die Geschichtstafel, die Anfang der 50er Jahre an der Stirnseite angebracht wurde,

verwiesen auf das Konzentrations- und Arbeitserziehungslager Breitenau.

Täter und Mittäter konnten nach 1945 nahezu unbehelligt ihr Leben fortsetzen. Im Rahmen der Entnazifizierung wurden der ehemalige Lagerarbeiter Sauerbier und weitere elf Aufseher, Aufseherinnen und Angestellte 1949 als „Mitläufer“ eingestuft. Eine Verhöhnung der Opfer und deren Schicksal, die unter den körperlichen und seelischen Folgen zu leiden hatten. Begründet wurden die milden Einstufungen u.a. damit, dass sie nur ihre „Pflicht“ taten. Misshandlungen habe es angeblich nicht gegeben und Übergriffe dienten nur der Aufrechterhaltung der Ordnung.

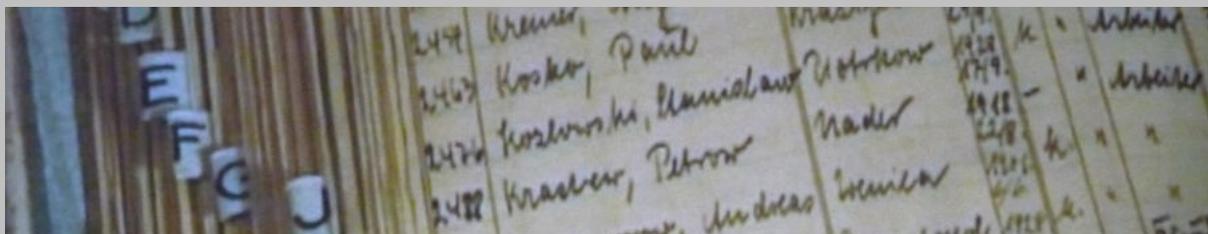
Eine ähnliche Entwicklung zeichnete sich auch bei den Ermittlungs- und Gerichtsverfahren (1947 - 1950) gegen die ehemaligen Mitglieder der Erschießungskommandos in Breitenau, Kassel-Wehlheiden und Kassel-Wilhelmshöhe ab. „Mangelnde Schuld feststellung“ und „Befehlsnotstand“ dienten der Rechtfertigung. Man berief sich darauf, dass man ja „nur Befehle“ ausgeführt habe. Ähnlich argumentierte Franz Marmon, der ehemalige Gestapostellenleiter, der zunächst unter falschem Namen untergetaucht war. Anfang 1952 fand vor dem Schwurgericht in Kassel ein Verfahren gegen ihn statt. Am Ende wurde er lediglich wegen des Massenmordes am Bahnhof Wilhelmshöhe verurteilt. Am 5.02.1952 wurde Marmon nur zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft von 1 ½ Jahren wurde auf die Strafe angerechnet, das verbliebene halbe Jahr wurde ihm auf dem „Gnadenwege“ erlassen, sodass er als freier Mann den Gerichtssaal verließ.



Verzeichnis der Opfer aus Waldeck-Frankenberg

Namen der Schutzgefangenen des Konzentrationslagers Breitenau 1933/34

	Ort	Name	Staatsan- gehörigkeit	Haftzeit
1	Arolsen	Vogel, Karl	deutsch	22.06.33. - 5.08.33
2	Bad Wildungen	Arend, Joseph	deutsch	28.07.33 - 21.08.33
3		M., Hans	deutsch	01.11.33 - 28.11.33
4		Mielke, Arthur	deutsch	19.07.33 - 10.11.33
5		Schmidt, Heinrich	deutsch	15.10.33 - 10.11.33
6		Bottendorf	Rüdiger, Konrad	deutsch
7	Frankenberg	Görner, Georg	deutsch	12.07.33 - 28.07.33 05.08.33 - 19.10.33
8		Engel, Fritz	deutsch	21.11.33 - 23.12.33
9		Pickel, Paul	deutsch	29.06.33 - 20.09.33
10	Grüsen	Parthesius, Heinrich	deutsch	29.6.- 28.7./3.08.33
11	Haina	Hansmann, Johannes	deutsch	29.06.33 - 01.09.33
12	Herbelshausen	Röse, Willi	deutsch	13..09.33 -10.11.33
13	Korbach	Borkowski, Eduard	deutsch	31.07.33 - 25.08.33
14		Meyer, Louis	deutsch	01.07.33 - 28.09.33
15		Mohaupt, Max	deutsch	21.09.33 - 10.11.33
16		Schild, Siegfried	deutsch	06.02.34 - 16.03.34
17	Lüttersheim	Höchst, Peter	deutsch	28.07.33 - 09.08.33
18	Netze	Glänzer, Artur	deutsch	01.09.33 - 29.09.33
19		Weber, Ludwig	deutsch	19.07.33 - 10.11.33
20	Niederschleidern	König, Christian	deutsch	08.08.33 - 01.09.33
21	Rhoden	Brandt, Fritz	deutsch	01.09.33 - 08.12.33
22	Sachsenberg	Fingerhut, Karl	deutsch	26.08.33 -28.09.33
23	Waldeck	Eigenbrod, Karl	deutsch	16.06.33 - 24.07.33
24	Wellen	Masch, Peter	deutsch	31.07.33 - 27.09.33
25		Strömer, Wilhelm	deutsch	23.01.34 - 12.02.34

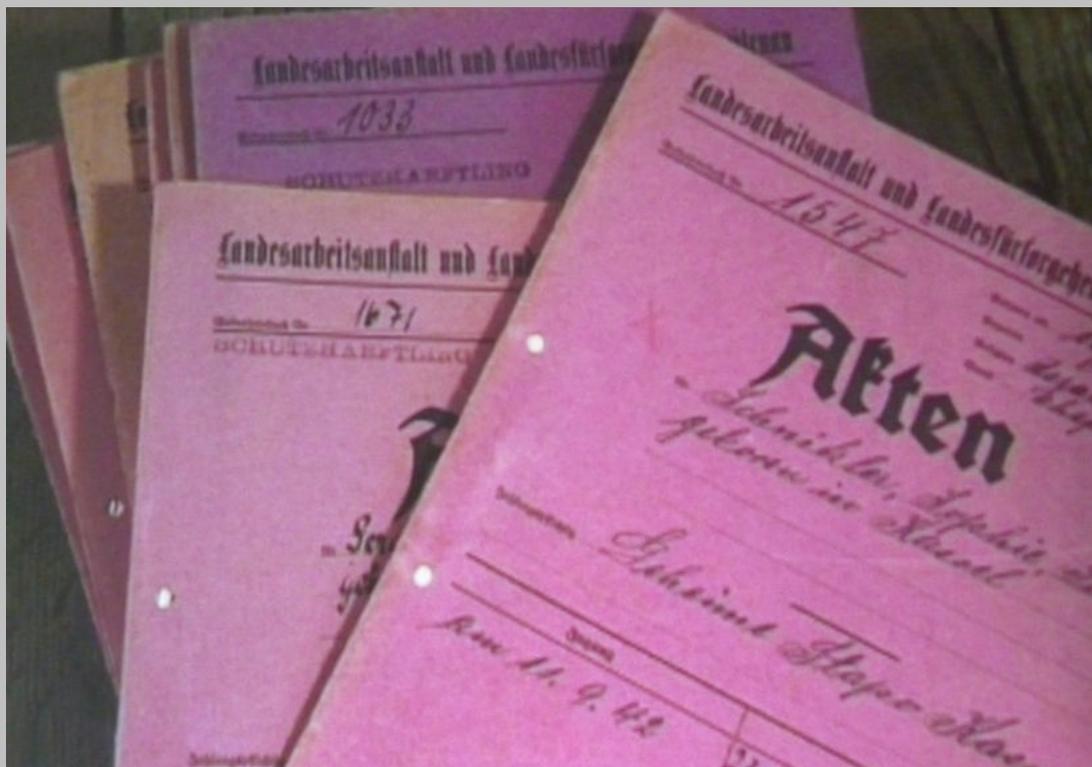


Namen der Schutzgefangenen des Arbeitserziehungslagers Breitenau 1940 – 1945

	Ort	Name	Staatsan- gehörigkeit	Haftzeit
1	Adorf	S., Anna	ungeklärt	25.10.44 - 29.03.45
2		B., Wladislaus	polnisch	23.08.40 - 13.11.40
3	Albertshausen	O., Viktor	polnisch	21.04.43 - 16.06.43
4		P., Michalina	ungeklärt	05.10.44 - 01.12.44
5	Allendorf (Eder)	R., Maria	französisch	27.10.44 - 15.12.44
6		M., Johann	polnisch	18.12.42 - 29.07.43
7	Altenhaina	M., Nikolaj	sowjetisch	18.03.43 - 18.04.43
8		St., Peter	sowjetisch	18.03.43 - 18.04.43
9	Arolsen	B., Anna	polnisch	07.12.42 - 29.12.42
10		J., Sofia	polnisch	11.08.44 - 24.08.44
11		J., Sutanna	ungeklärt	26.01.45 - 05.02.45
12		W., Anton	polnisch	21.02.41 - 27.04.41
13		T., Maria	ungeklärt	26.01.45 - 05.02.45
14		R., Helene	ungeklärt	14.11.44 - 07.12.44
15		K., Pia	deutsch	14.11.44 - 07.12.44
16		K., Valentina	ungeklärt	14.11.44 - 07.12.44
17		P., Anna	sowjetisch	26.01.45 - 02.03.45
18	Bad Wildungen	S., Sofia	polnisch	17.10.41 - 04.11.41 23.01.44 - 21.02.44
19		Z., Stanislaw	polnisch	28.05.40 - 05.07.40
20	Basdorf	T., Katharina	polnisch	15.03.41 - 16.06.41
21	Battenfeld	W., Larwa	polnisch	23.01.41 - 07.03.41
22	Bromskirchen	W., Piotr	sowjetisch	25.05.40 - 22.07.40
23		I., Michael	sowjetisch	25.05.43 - 09.08.43
24	Dehringhausen	K., Stefan	polnisch	18.06.43 - 02.09.43
25	Dodenau	S., Gustav	deutsch	20.03.43 - 18.04.43
26	Dorfitter	P., Jan	polnisch	16.08.41 - 14.10.41
27	Ellershausen	H., Anna-Maria	deutsch	23.03.45 - 29.03.45
28		Sch., Paul	sowjetisch	04.10.43 - 19.10.43
29		F., Kasimir	polnisch	05.05.41 - 07.06.41
30	Ellnrode	K., Ronald	ungeklärt	28.07.42 - 26.10.42
31	Flechtdorf	G., Johann	polnisch	08.08.40 - 14.10.40
32	Frankenberg	E., Heinrich	deutsch	14.05.42 - 08.06.42
33		H., Friedrich	deutsch	03.10.42 - 26.10.42
34		K., Josef	deutsch	12.06.42 - 25.08.42
35		P., Emil	deutsch	23.06.42 - 04.09.42
36		D., Antonia	sowjetisch	23.01.45 - 12.02.45
37		H., Lawrenty	polnisch	12.01.43 - 05.02.43
38	Freienhagen	K., Maria	sowjetisch	24.12.43 - 17.02.44

39	Frohnhausen	I., Olga	sowjetisch	24.11.44 - 08.12.44
40		Ö., Wilhelm	deutsch	02.12.41 - 16.02.42
41		C., Josef	polnisch	29.08.40 - 12.02.41
42	Gemünden	K., Nikolai	ungeklärt	03.07.41 - 14.07.41
43		K., Maria	ungeklärt	01.09.44 - 07.11.44
44		P., Eduard	ungeklärt	03.07.41 - 14.07.41
45		St., Stefanie	polnisch	10.02.44 - 02.05.44
46		T., Stanislaus	polnisch	09.06.41 - 15.08.41
47		R., Bronislaw	ungeklärt	14.10.41 - 27.11.42
48	Goddelsheim	H., Wilhelm	deutsch	25.04.40 - 80.05.40
49	Haina (Kloster)	W., Johann	polnisch	22.12.43 - 01.06.44
50	Hemfurth/Edersee	Sch., Pieter	niederländ.	29.07.43 - 25.08.43
51		O., Stefanie	ungeklärt	14.05.43 - 10.06.43
52	Herbsen	S., Szynom	polnisch	22.08.41 - 14.10.41
53	Heringhausen	Vainalavicius, Stefan	litauisch	09.04.43 - 10.06.43
54	Hüttenrode	M., Anna Elisabeth	deutsch	10.10.41 - 23.11.42
55	Korbach	A., Heinrich	deutsch	27.01.42 - 30.03.42
56		S., Wilhelm	deutsch	25.04.40 - 08.05.40
57		F., Walter	deutsch	25.04.40 - 08.05.40
58		D., Irena	polnisch	18.07.41 - 08.08.41
59		K., Bohdan	polnisch	29.04.41 - 28.07.41
60		Z., Waclaw	polnisch	22.08.41 - 26.9.41
61		Weizenkorn, Siegmond	deutsch	17.10.41 - 08.12.41
62		Weizenkorn, Toni	deutsch	17.10.41 - 08.12.41
63		B. Michael	polnisch	02.12.41 - 16.01.42
64		S., Stanislaw	ungeklärt	14.10.41 - 02.02.42
65		R., Christian	deutsch	14.06.40 - 26.08.40 27.08.40 - 13.11.40
66		L., Stanislaus	polnisch	29.07.42 - 25.08.42
67		K., Nikolay	sowjetisch	12.08.43 - 08.10.42
68		O., Wasyl	polnisch	18.12.42 - 05.02.42
69		B., Jürgen	dänisch	19.09.43 - 28.09.43
70		D., Ernest	belgisch	11.06.43 - 13.08.43
71		D., Edmund	französisch	06.06.43 - 30.07.43
72		D., Albert	belgisch	06.06.43 - 30.07.43
73		Hoffmann, W.	polnisch	
74		J., Orla Wilhelm	dänisch	19.09.43 - 28.09.43
75		L., Carlo	dänisch	06.06.43 - 30.07.43
76		O., Charles	französisch	06.06.43 - 30.07.43
77		P., Julien	französisch	06.06.43 - 30.07.43
78		N., Michajlo	ukrainisch	08.06.43 - 05.08.43
79		T., Elie	belgisch	06.06.43 - 30.07.43
80	P., Anastasia	polnisch		
81	R., Marie-Louise	französisch		
82	St., Olga	sowjetisch		
83	T., Sonja	polnisch		
84	W., Maria	deutsch		
85	M., Helena	deutsch		
86	Külte	A., Elisabeth	sowjetisch	02.08.44 - 18.09.44
87	Lelbach	B., Josef	polnisch	23.07.43 - 02.09.43
88	Lütersheim	W., Josef	polnisch	28.01.41 - 27.02.41
89	Massenhausen	Z., Paul	deutsch	15.03.41 - 20.05.41 27.05.41 - 16.06.41
90		C., Kasimiera	polnisch	27.06.41 - 11.08.41
91	Rengershausen	W., Herasinka	polnisch	24.09.41 - 22.11.41
92		C., Sojan	jugoslaw.	08.06.43 - 05.08.43
93		H., Julia	deutsch	11.11.41 - 27.11.41
94		L., Helene	polnisch	29.07.41 - 26.08.41

95	Rhenege	M., Stefanas	litauisch	14.04.43 - 10.06.43
96	Rhoden	J., Anton	polnisch	17.11.42 - 19.12.42
97		G., Theod.	deutsch	24.04.42 - 27.07.42
98	Röddenau	S., Stanislaus	polnisch	04.02.41 - 20.02.41
99		T., Jan	polnisch	10.06.41 - 28.08.41
100	Schmillinghausen	W., Ann	polnisch	20.02.44 - 12.04.44
101	Usseln	M., Stanislaus	polnisch	03.10.42 - 28.10.42
102	Twiste	B., Stefan	polnisch	27.03.42 - 27.04.42
103		D., Stanislaus	polnisch	21.05.43 - 17.07.43
104	Viermünden	Pera, Eujic	jugoslaw.	02.12.41 - 23.12.43
195	Volkmarsen	P., Wladislaw.	polnisch	29.07.43 - 29.06.43
106	Waldeck	B., Radumir	ungeklärt	10.07.42 - 27.07.42
107		M., Marinus	niederländ.	07.07.43 - 16.07.43
108		Z., Karl	niederländ.	07.07.43 - 16.07.43
109		E., Jan	niederländ.	07.07.43 - 02.09.43
110		L., Katharina	ungeklärt	27.01.44 - 10.03.44
111	Wethen	O., Friedrich	deutsch	28.06.43 - 05.07.43
112	Willershausen	W., Maria	sowjetisch	05.09.44 - 14.11.44
113		G., Maciej	polnisch	26.02.43 - 20.03.43
114		P., Tanka	ungeklärt	08.01.44 - 15.03.44
115	Wirmighausen	K., Tadeusz	polnisch	11.11.41 - 07.01.42
	Wrexen	Weizenkorn, Siegmond (s. Korbach)	deutsch	17.10.41 - 08.12.41
		Weizenkorn, Toni	deutsch	17.10.41 - 08.12.41
116		N., Johann	ungeklärt	18.04.43 - 10.06.43



Zusammenstellung von Frau Annika Stahlenbrecher (Gedenkstätte Breitenau) und Marion Lilienthal (für Korbach) anhand der Unterlagen des LWV-Archivs, Bestand 2, Breitenau (u.a. Aufnahmebücher, Häftlingsakten etc.), der Datenbank des Hessischen Hauptstaatsarchivs Wiesbaden und der Publikation von Dietfried Krause-Vilmar, Das Konzentrationslager Breitenau. Ein staatliches Schutzhaftlager 1933/34, 2. Aufl., Marburg 2000.

AddF: Archiv der deutschen Frauenbewegung (Kassel).

AEL: Arbeitserziehungslager.

Antisemitismus: Judenfeindlichkeit.

„Asoziale“: Personen oder Gesellschaftsschichten, die als unzulänglich diskreditiert wurden.

DDP: Deutsche Demokratische Partei (linksliberale Partei der Weimarer Republik).

Freikorps: Paramilitärische Organisationen bzw. Einheiten.

Faschismus: rechtsextreme, autoritäre und totalitäre Bewegung.

Gestapo: „Geheime Staatspolizei“ (Geheimpolizei= in der NS-Zeit).

HHStAW: Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden.

HNA: Hessische Niedersächsische Allgemeine.

HStAM: Hessisches Staatsarchiv Marburg.

ITS: International Tracing Service/ Internationaler Suchdienst (Bad Arolsen)

kollektiv: gemeinschaftlich.

KZ: Konzentrationslager.

Legitimation: Rechtfertigung.

Manipulation: gezielte und verdeckte Einflussnahme.

Nationalsozialismus: extrem nationalistische, imperialistische und rassistische Bewegung.

NSDAP: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

NS-Regime: Apparat und nationalsozialistische Regierung unter Adolf Hitler.

„Ostarbeiter“: NS-Zwangsarbeiter aus Osteuropa.

StadtA KB: Stadtarchiv der Kreis- und Hansestadt Korbach.

SA: Sturmabteilung; parteiinterne Schutz- und Schlägertruppe der NSDAP.

SS: Schutzstaffel. Sie übernahm während der NS-Zeit polizeiliche und militärische Aufgaben und war maßgeblich an schweren Verbrechen beteiligt (ursprünglich Hitlers Leibwache).

WLZ: Waldeckische Landeszeitung.

Reichsweite Verhaftungswelle 1933

HStAM, Abt. 165, Nr. 3886, Bd. 1, Bl. 445.

ITS/ARCH/Gruppe P.P. Ordner 430a.

RGBl. 1933, I, S. 83 (§ 1), 131, 135f. und 1269f.

WLZ vom 1.03.1933 und 2.03.1933.

Haseloff, Wolfgang, Die politischen Parteien und Wahlen in Waldeck 1867 - 1953, Diss. Marburg 1955, S. 166f.

Lilienthal, Marion, Terror und Verfolgung. Korbach 1933 - 1939, unveröffentl. Manuskript, 2017.

Opferdatei erstellt von Marion Lilienthal anhand der Bestände des Hessischen Hauptstaatsarchivs Wiesbaden, des Staatsarchivs Marburg, des Internationalen Suchdienstes, der Gedenkstätten Breitenau, Buchenwald, Esterwegen und Dachau.

Bildnachweis: Stadtarchiv Korbach.

Schutzhaft und andere Repressionsmaßnahmen

HStAM, Best. 165, Nr. 3982, Nr. 16, Bl. 552.

RGBl. 1933, I S. 83, 85, 135f., 341, 433 und 1269f.

WLZ vom 2.03.1933 und 4.03.1933.

Autorenteam Klasse 10e und Marion Möller (heute Lilienthal), Korbach während des Nationalsozialismus. 1933 – 1945, Korbach 2006, S. 5-16.

Krause-Vilmar, Dietfrid, Das Konzentrationslager Breitenau. Ein staatliches Schutzhaftlager 1933/34 (= Nationalsozialismus in Nordhessen, Bd. 18), 2. Aufl., Marburg 2000, S. 19 und 241.

Lilienthal, Marion/Schüler/innen der Alten Landesschule, Spuren jüdischen Lebens und nationalsozialistischer

Machtdemonstration. Der anderer Stadtführer durch Korbach/Waldeck, 2. Aufl., Korbach 2015, S. 5-14.

Lilienthal, Marion, Terror und Verfolgung. Korbach 1933 - 1939, unveröffentl. Manuskript, 2017.

Bildnachweis: M. Lilienthal (WLZ vom 23.06.1933).

Konzentrationslager Breitenau

HHStAW, Abt. 518, Nr. 3580.

HStAM, Abt. 165, Nr. 3982, Bd. 11, Bl. 343 u. 551.

Krause-Vilmar, Dietfrid, Das Konzentrationslager Breitenau. Ein staatliches Schutzhaftlager 1933/34 (= Nationalsozialismus in Nordhessen, Bd. 18), 2. Aufl., Marburg 2000, S. 19 und 63.

Bildnachweis: Archiv der Gedenkstätte Breitenau.

Errichtung und Funktion

WLZ vom 4.03.1933.

Krause-Vilmar, Dietfrid, Das Konzentrationslager Breitenau. Ein staatliches Schutzhaftlager 1933/34 (= Nationalsozialismus in Nordhessen, Bd. 18), 2. Aufl., Marburg 2000, S. 25 und 65.

Richter, Gunnar, Breitenau. Zur Geschichte eines nationalsozialistischen Konzentrations- und Arbeitserziehungslager, Kassel 1993, S. 56-66.

Bildnachweis: Krause-Vilmar, Dietfrid und Borstel, Stephan von, breitenau 1933 – 1945, bilder, texte, dokumente/images, texts, documents, Kassel 2008, S. 23 und M. Lilienthal.

Lagergelände 1933/34 und 1940-1945

Krause-Vilmar, Dietfrid und Borstel, Stephan von, breitenau 1933 - 1945, bilder, texte, dokumente/images, texts, documents, Kassel 2008, S. 68-69.

Bildnachweis: Siehe oben.

Haftbedingungen

Krause-Vilmar, Dietfrid, Das Konzentrationslager Breitenau. Ein staatliches Schutzhaftlager 1933/34 (= Nationalsozialismus in Nordhessen, Bd. 18), 2. Aufl., Marburg 2000, S. 25 und 65.

Richter, Gunnar, Breitenau. Zur Geschichte eines nationalsozialistischen Konzentrations- und Arbeitserziehungslager, Kassel 1993, S. 84-87.

Bildnachweis: G. Richter und M. Lilienthal.

Misshandlungen und Schikanen

Krause-Vilmar, Dietfrid, Das Konzentrationslager Breitenau. Ein staatliches Schutzhaftlager 1933/34 (= Nationalismus in Nordhessen, Bd. 18), 2. Aufl., Marburg 2000, S. 130-135.

Bildnachweis: F. Altenhein und M. Lilienthal.

Beginn eines langen Verfolgungsweges

Krause-Vilmar, Dietfrid, Das Konzentrationslager Breitenau. Ein staatliches Schutzhaftlager 1933/34 (= Nationalismus in Nordhessen, Bd. 18), 2. Aufl., Marburg 2000, S. 259, 268, 272 und 277.

Bildnachweis: Stiftung Gedenkstätte Esterwegen und Bundesarchiv, Bild 183-R31497/CC-BY-SA 3.0.

Physische und psychische Folgen

Interviews und Berichte von Verfolgten, deren Familien und anderen Zeitzeugen.
Bildnachweis: M. Lilienthal.

Manipulation und Legitimation

WLZ vom 23.06.1933.

Autorenteam Klasse 10e und Marion Möller (heute Lilienthal), Korbach während des Nationalsozialismus. 1933 – 1945, Korbach 2006, S. 16-24.

Lilienthal, Marion und Schüler/innen der Alten Landesschule, Schicksale. Menschen aus Waldeck-Frankenberg im Konzentrationslager Buchenwald, Korbach 2015, Tafel 10.

Bildnachweis: Stadtarchiv Korbach.

Politisch Verfolgte

Lilienthal, Marion und Schüler/innen der Alten Landesschule, Schicksale. Menschen aus Waldeck-Frankenberg im Konzentrationslager Buchenwald, Korbach 2015, Tafel 11.

Bildnachweis: Rekonstruktion H. Schötten.

Max Mohaupt – ein politisch Verfolgter aus Korbach

HHStAW, Abt. 518, Nr. 4094, Bd. 1, Bl. 40, 55, 58 und 94; ebd. Bd. 2, Bl. 14, 21 und 64.

HStAM, Abt. 165, Nr. 3982, Bd. 12, Bl. 229 u. 447; ebd., Bd. 13, Bl. 25, 88, 140 und 311; ebd., Bd. 14, Bl. 44.

Bildnachweis: M. Lilienthal.

Louis Meyer – ein Verfolgter aus Korbach

BAH, Best. NJ, Nr. 38.

HHStAW, Abt. 518, Nr. 13958, Bd. 1 u. 2.

HStAM, Abt. 165, Nr. 3982, Bd. 11, Bl. 343.

LWV-Archiv, KZ-Beitenau.

Lilienthal, Marion, Nach der „Machtergreifung“ vor 75 Jahren: Louis Meyer aus Korbach wird als Jude und Sozialdemokrat verfolgt. „Steinbombardement gegen das Haus des Lehrers“, in WLZ vom 09.02.2008 (Beilage „Mein Waldeck“).

Bildnachweis: M. Lilienthal.

Karl Fingerhut – ein Verfolgter aus Sachsenberg

HHStAW, Abt. 518, Nr. 3580.

HStAM, Abt. 165, Nr. 3982, Bd. 11, Bl. 343 und 551; ebd., Nr. 8557.

LWV-Archiv Breitenau, Nr. 217.

Bildnachweis: M. Lilienthal.

Paul Pickel – ein Verfolgter aus Frankenberg

Krause-Vilmar, Dietfrid, Das Konzentrationslager Breitenau. Ein staatliches Schutzhaftlager 1933/34 (= Nationalsozialismus in Nordhessen, Bd. 18), 2. Aufl., Marburg 2000, S. 204f. und 264.

Frankenberger Heimatkalender, Bd. 35, Frankenberg 2017,

Völker, Karl-Hermann, „Konzentrationslager Breitenau (2). Paul Pickel litt lebenslang“ in WLZ vom 5.09.1998.

Bildnachweis: K.-H. Völker.

Heinrich Parthesius – ein Verfolgter aus Grüsen

HHStAW, Abt. 518, Nr. 3616, Parthesius, Heinrich, u.a. Bl. 1, 19, 21, 22, 24, 25 und 41.

Krause-Vilmar, Dietfrid, Das Konzentrationslager Breitenau. Ein staatliches Schutzhaftlager 1933/34 (= Nationalsozialismus in Nordhessen, Bd. 18), 2. Aufl., Marburg 2000, S. 67, 203f. und 263.

Völker, Karl-Hermann, „Konzentrationslager Breitenau (3). Auch Heinrich Parthesius verhaftet“ in WLZ vom 12.09.1998.

Bildnachweis: Privatarchiv Parthesius

Siegfried Schild – ein Verfolgter aus Korbach

HStAM, Abt. 165, Nr. 3982, Bd. 13, Bl. 529 (DigAM).

HHStAW, Abt. 520, Fra, Nr. 23976, Bd. 1, Bl. 77.

Lilienthal, Marion, Terror und Verfolgung – Korbach 1933 – 1939, unveröffentl. Manuskript, 2017.

<http://www.gedenkportal-korbach.de>, „Gedenkportal Korbach im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus“, gestaltet und veröffentlicht von Marion Lilienthal in Kooperation mit der Kreisstadt Korbach und der Alten Landesschule.

Bildnachweis: Stadtarchiv Kassel.

Adam Selbert – geboren in Gemünden

Krause-Vilmar, Dietfrid, Das Konzentrationslager Breitenau. Ein staatliches Schutzhaftlager 1933/34 (= Nationalsozialismus in Nordhessen, Bd. 18), 2. Aufl., Marburg 2000, S. 67, 69, 71, 203 und 275.

Krause-Vilmar, Dietfrid, Neue Dokumente zur politischen Verfolgung von Adam Selbert, Heimatbrief des Heimatvereins

Dorothea Viehmann, Kassel-Niederzwehren, 2010, Nr. 3, S. 45-53.

Bildnachweis: Archiv der deutschen Frauenbewegung.

Konrad Rüdiger – ein Verfolgter aus Bottendorf

Krause-Vilmar, Dietfried, Das Konzentrationslager Breitenau. Ein staatliches Schutzhaftlager 1933/34 (= Nationalsozialismus in Nordhessen, Bd. 18), 2. Aufl., Marburg 2000, S. 268.

Völker, Karl-Hermann, Kleinbauern, Westfalengänger, soziale Demokraten. 75 Jahre SPD in Bottendorf und Burgwald. 1920 – 1995, hrsg. vom SPD-Ortsverein Burgwald, S. 55-56.

Bildnachweis: K.-H. Völker.

Eduard Borkowski – ein Jugendlicher aus Korbach

BAH, Best. NJ, Nr. 4095 Bd. 1; ebd. Best. 30.03 Nr. 17 J 180/33.

HHStAW, Abt. 518, Nr. 2486, Bd. 1; ebd., Nr. 4094, Bd. 1, Bl. 8f. und 21f. und Bd. 2.

HStAM, Best. 251 Wehlheiden, Acc. 1985/34, Nr. 377 und 492; ebd., Best. 165, Nr. 8557, 139; ebd., Best. 165, Nr. 3886, Bd. 2, Bl. 132.

LWV-Archiv Breitenau, Aufnahmebuch 1933/34.

Lilienthal, Marion, Terror und Verfolgung. Korbach 1933 - 1939, unveröffentl. Manuskript, 2017.

Bildnachweis: M. Lilienthal.

„Gemeinschaftsfremde“

HHStAW, Abt. 518, Nr. 3489, Bl. 9r.

ITS/ARCH/Gruppe P.P. Ordner 430a.

HStAM, Best. 165, Nr. 3982, Bl. 552.

Ayaß, Wolfgang, das Arbeitshaus Breitenau. Bettler, Landstreicher, Prostituierte, Zuhälter und Fürsorgeempfänger in der Korrekptions- und Landarmenanstalt Breitenau. 1874-1949 (= Hessische Forschungen zur geschichtlichen Landes- und Volkskunde, Heft 23), Kassel 1992, S. 262-305.

Lilienthal, Marion, Erbbiologische Selektion in Korbach (1933 – 1945). Rassenhygiene, Zwangssterilisierung und NS-“Euthanasie” – Der Wahn vom gesunden Volkskörper (= Beiträge aus Archiv und Museum der Kreisstadt Korbach und Archiv der Alten Landesschule, Bd. 3), Korbach 2014, S. 39-79 und 137-155.

Lilienthal, Marion und Schüler/innen der Alten Landesschule, Schicksale. Menschen aus Waldeck-Frankenberg im Konzentrationslager Buchenwald, Korbach 2015, Tafel 13.

Bildnachweis: [http://2.bp.blogspot.com/iQcpqgOTGe0/Tuo1NmQ2pkI/AAAAAAAAACc/feB3SRAq6o/s1600/Schautafel Vermehrung der Minderwertigen 1930, 17.05.14](http://2.bp.blogspot.com/iQcpqgOTGe0/Tuo1NmQ2pkI/AAAAAAAAACc/feB3SRAq6o/s1600/Schautafel_Vermehrung_der_Minderwertigen_1930_17.05.14).

Antisemitische Propaganda in Korbach

Autorenteam Klasse 10 e und Marion Möller (heute Lilienthal), Korbach während des Nationalsozialismus. 1933 - 1945, hrsg. von der Alten Landesschule Korbach und Marion Möller, Korbach 2006, S. 5-24.

Lilienthal, Marion und Schüler/innen der Alten Landesschule, Schicksale. Menschen aus Waldeck-Frankenberg im Konzentrationslager Buchenwald, Korbach 2015, Tafel 15.

<http://www.gedenkportal-korbach.de>, „Gedenkportal Korbach im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus“, gestaltet und veröffentlicht von Marion Lilienthal in Kooperation mit der Kreisstadt Korbach und der Alten Landesschule.

Bildnachweis: Stadtarchiv Korbach/ <http://www.gedenkportal-korbach.de>.

Religiös Verfolgte

Autorenteam Klasse 10 e und Marion Möller (heute Lilienthal), Korbach während des Nationalsozialismus. 1933 - 1945, hrsg. von der Alten Landesschule Korbach und Marion Möller, Korbach 2006, S. 191-197.

Lilienthal, Marion und Schüler/innen der Alten Landesschule, Schicksale. Menschen aus Waldeck-Frankenberg im Konzentrationslager Buchenwald, Korbach 2015, Tafel 20.

Bildnachweis: Stadtarchiv Korbach/ <http://www.gedenkportal-korbach.de>.

Arbeitserziehungslager Breitenau 1940 - 1945

Richter, Gunnar, Das Arbeitserziehungslager Breitenau (1940 - 1945). Ein Beitrag zum nationalsozialistischen Lagersystem. Straflager, Haftstätte und KZ-Durchgangslager aus Hessen und Thüringen (= Nationalsozialismus in Nordhessen. Schriften zur regionalen Zeitgeschichte, hrsg. vom Fachbereich der Universität Kassel, Bd. 22), Kassel 2009, S. 5-8 und 66-104.

Richter, Gunnar (Hrsg.), Breitenau. Zur Geschichte eines nationalsozialistischen Konzentrations- und Arbeitserziehungslagers, Kassel 1993, S. 96-111.

Bildnachweis: Sammlung Gedenkstätte Buchenwald und Archiv der Gedenkstätte Breitenau.

Aufnahmepraktiken

Richter, Gunnar, Das Arbeitserziehungslager Breitenau (1940 - 1945). Ein Beitrag zum nationalsozialistischen Lagersystem. Straflager, Haftstätte und KZ-Durchgangslager aus Hessen und Thüringen (= Nationalsozialismus in Nordhessen. Schriften zur regionalen Zeitgeschichte, hrsg. vom Fachbereich der Universität Kassel, Bd. 22), Kassel 2009, S. 195-246.

Richter, Gunnar (Hrsg.), Breitenau. Zur Geschichte eines nationalsozialistischen Konzentrations- und Arbeitserziehungslagers, Kassel 1993, S. 142-158.

Bildnachweis: Sammlung Gedenkstätte Buchenwald und M. Lilienthal.

Deutsche Gestapogefangene aus Korbach

Hölscher, Monika, Hessische GeschichteN 1933-1945, Heft 6: Arbeitskreis Synagoge in Vöhl e.V. und Gedenkstätte Breitenau, hrsg. von der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung, Wiesbaden 2014, S. 12-13.

Bildnachweis: Stadtarchiv Korbach und WLZ vom 1.09.1939

Malermeister Heinrich Austermühlen aus Korbach

HHStAW, Abt. 518, Nr. 4009, Bl. 3,7, 13 und 36.

Stadtarchiv Korbach, Einwohnermeldekartei.

Bildnachweis: Stadtarchiv Korbach und M. Lilienthal.

Toni und Siegmund Weizenkorn aus Korbach

Stadtarchiv Korbach, Einwohnermeldekartei.

Lilienthal, Marion/Schüler/innen der Alten Landesschule, Spuren jüdischen Lebens und nationalsozialistischer Machtdemonstration. Der anderer Stadtführer durch Korbach/Waldeck, 2. Aufl., Korbach 2015, S. 124-130.

<http://www.gedenkportal-korbach.de>, „Gedenkportal Korbach im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus“, gestaltet und veröffentlicht von Marion Lilienthal in Kooperation mit der Kreisstadt Korbach und der Alten Landesschule.

Bildnachweis: Stadtarchiv Korbach/ <http://www.gedenkportal-korbach.de> und M. Lilienthal.

Nicht alle überlebten – Schikanen, Gefängnis und Tod

Hecker, Horst, Jüdisches Leben in Frankenberg. Geschichte der Gemeinde und ihrer Familien. Mit Beiträgen über die Juden in Geismar und Röddenau sowie einer Dokumentation des jüdischen Friedhofs, hrsg. vom Geschichtsverein Frankenberg, Zweigverein des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde e.V. Kassel, Frankenberg (Eder) 2011, S. 175-181.

Horst Hecker, Schikanen, Gefängnis und Tod, Blick zurück: Erinnerungen an den jüdischen Gemeindevorsteher Emil Plaut, HNA vom 20.05.2017.

Photo: Stadtarchiv Frankenberg und H. Hecker.

Zwangsarbeiter

Autorenteam Klasse 10 e und Marion Möller (heute Lilienthal), Korbach während des Nationalsozialismus. 1933 - 1945, hrsg. von der Alten Landesschule Korbach und Marion Möller, Korbach 2006, S. 64-72.

<http://bundesarchiv.de/zwangsarbeit/geschichte/auslaendisch/russlandfeldzug.de>.

Bildnachweis : <http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Ostarbeiter.jpg> und M. Lilienthal.

Wasył O. – Opfer medizinischer Experimente

NARA Washington, Buchenwald, Zugangsbuch Nr. 113/045504, Aktennummer 2813.

Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, NS 4 Bu Häftlingskartei.

LWV-Archiv, Best. 2, Breitenau, Nr. 6109 und 6559.

ITS-Archiv, Best. 0.1/110385329; ebd., Best. 2.1.1/70455450 und 70455152.

Gedenkstätte Buchenwald, Archiv, NARA Washington, RG 242, Film 11.

KZ-Gedenkstätte Dachau, Auskunft vom 21.08.2014.

Bildnachweis: KZ-Gedenkstätte Dachau, Karteikarte, Mail vom 24.09.2014.

Geflohene sowjetische Zwangsarbeiter

Archiv des LWV-Hessen, Best. 2, Breitenau, Nr. 5067, 5967, 6369, 7095, 7241.

Gedenkstätte Buchenwald, Archiv, Auskunft vom 01.09.2014, Torsten Jugl.

Richter, Gunnar, Das Arbeitserziehungslager Breitenau (1940 - 1945). Ein Beitrag zum nationalsozialistischen Lagersystem.

Straflager, Haftstätte und KZ-Durchgangslager aus Hessen und Thüringen (= Nationalsozialismus in Nordhessen. Schriften zur regionalen Zeitgeschichte, hrsg. vom Fachbereich der Universität Kassel, Bd. 22), Kassel 2009, S. 121-122.

Bildnachweis: Stadtarchiv Korbach.

Stanislaus S. - Zwangsarbeiter in Korbach

LWV-Archiv, Breitenau, Aufnahmebuch 1941-1942 (830), Nr. 7159.

HHStAW, Abt. 520, KW 138/46, Bl. 20, 85, 86 und 88.

Bildnachweis: M. Lilienthal und LWV-Archiv Breitenau.

Entnazifizierung – Umgang mit der Vergangenheit

Richter, Gunnar, Das Arbeitserziehungslager Breitenau (1940 - 1945). Ein Beitrag zum nationalsozialistischen Lagersystem.

Straflager, Haftstätte und KZ-Durchgangslager aus Hessen und Thüringen (= Nationalsozialismus in Nordhessen. Schriften zur regionalen Zeitgeschichte, hrsg. vom Fachbereich der Universität Kassel, Bd. 22), Kassel 2009, S. 420-434 und 442-500.

Richter, Gunnar (Hrsg.), Breitenau. Zur Geschichte eines nationalsozialistischen Konzentrations- und Arbeitserziehungslagers, Kassel 1993, S. 205-215 und 223-240.

Bildnachweis: Ebd., S. 103 und 225 (Archiv der Gedenkstätte Breitenau).

Rückseite

Bildnachweis: Archiv der Gedenkstätte Breitenau.

Soweit nicht anders gekennzeichnet, sind alle Bilder der Kopfleiste auf Grund ihres Ursprungs und Eigentumsrechtes zur Veröffentlichung freigegeben oder im Besitz von M. Lilienthal.

Wo finde ich Informationen?

Gedenkstätte Breitenau

Brückenstraße 12
34302 Guxhagen
E-Mail.: gedenkstaette-breitenau@t-online.de

Internationaler Tracing Service (ITS), Internationaler Suchdienst

Große Allee 5-9
34454 Bad Arolsen
E-Mail: email@its-arolsen.org

Stadtarchiv Korbach

Oberstraße 8
34497 Korbach
E-Mail: info@stadtarchiv-korbach.de

Stadtarchiv Bad Wildungen

Kornstraße 2
34537 Bad Wildungen
E-Mail: stadtarchiv@badwildungen.net

Stadtarchiv Frankenberg

Geismarer Str. 3
35006 Frankenberg/Eder
E-Mail: stadtarchiv@frankenberg.de

Stadtarchiv Bad Arolsen

Große Allee 26
34454 Bad Arolsen
E-Mail: Guenter.Pohlmann@Bad-Arolsen.de

Online-Gedenkportal Korbach (für die Opfer des Nationalsozialismus)

<http://www.gedenkportal-korbach.de>, „Gedenkportal Korbach im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus“, gestaltet und veröffentlicht von Dr. Marion Lilienthal in Kooperation mit der Kreisstadt Korbach und der Alten Landesschule.

Arbeitskreis Rückblende - Gegen das Vergessen e.V.

Benfelder Straße 21
34471 Volkmarsen
E-Mail: info(at)rueckblende-volkmarsen.de

Förderkreis „Synagoge in Vöhl“

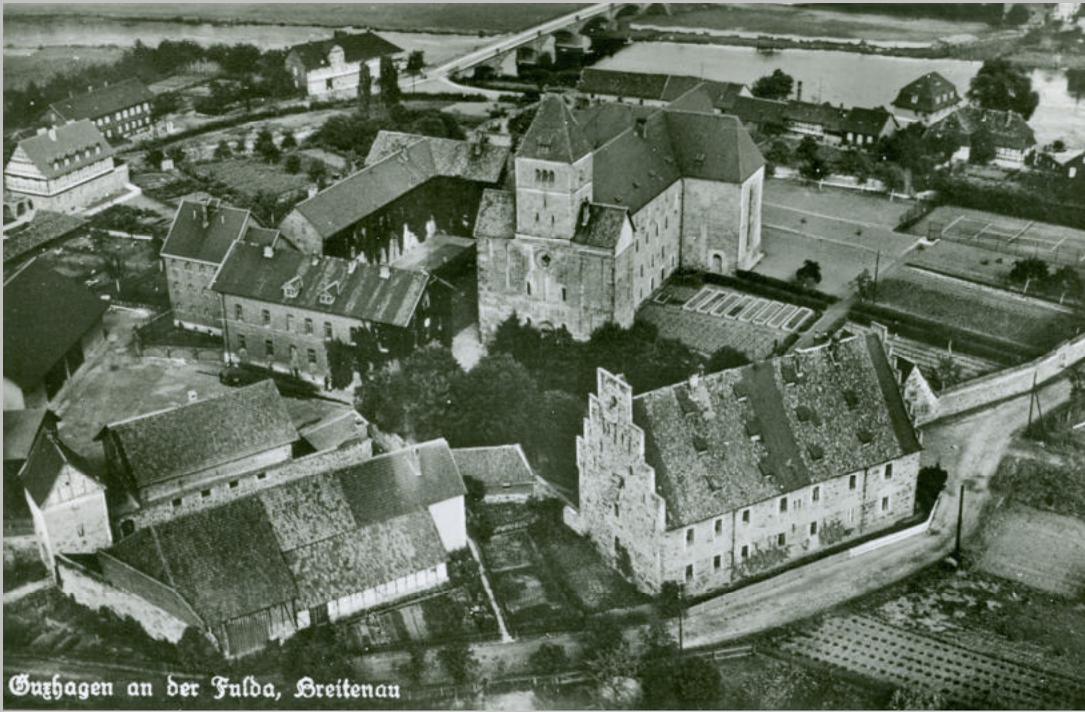
Mittelgasse 9
34516 Vöhl
E-Mail: Karl-Heinz.Stadtler@t-online.de

Zweigverein Frankenberg für hessische Geschichte und Landeskunde

Waldenserstr. 3
35099 Burgwald-Wiesefeld
E-Mail: Karl-Hermann.Voelker@t-online.de

Waldeckischer Geschichtsverein

Schlossstraße 24
34454 Bad Arolsen
info@waldeckischer-geschichtsverein.de



Gughagen an der Fulda, Breitenau